Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 93. **Sonnabend den 5. August 1911.** **39. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Montenegro vor der Entscheidung.

Trotz der Konstantinopeler Meldungen von der Unvermeidlichkeit eines Krieges der Türkei gegen Montenegro, das fortgesetzt die aufständischen Albanesen unterstütze, hält man in Berliner amtlichen Kreisen die Lage keineswegs für bedrohlich und glaubt nicht an einen Krieg. An den Berliner amtlichen Stellen waren auch bisher keine Meldungen über eine ernste Verschlimmerung der Lage eingetroffen. — Konstantinopeler Drahtungen besagen dagegen: Die Bemühungen der türkischen Regierung, die aufständischen Albanesen auf dem Wege der Unterhandlungen zur Unterwerfung zu veranlassen, werden immer wieder von Montenegro durchkreuzt. Namentlich in den letzten Tagen, als die türkische Regierung sich zu den weitestgehenden Zugeständnissen an die Albanesen geneigt zeigte und allgemein die friedliche Beilegung des Aufstandes erwartet wurde, haben sich die Beweise von der aufreizenden Haltung Montenegros gehäuft. Es hieß sogar, Montenegro habe sämtliche zur Unterwerfung bereite Malissoren gewaltsam an der Rückkehr nach Albanien verhindert. Die dringenden Vorstellungen des österreichischen Botschafters Markgrafen Pallavicini beim Großwesir und dem Kriegsminister, eine Kriegserklärung seitens der Türkei zu vermeiden, seien ebenso erfolglos gewesen, wie seine Einladung an die Botschafter der anderen Großmächte zu einer gemeinsamen Friedensaktion. Die Lage wird jetzt als hochernst betrachtet. — Weiter heißt es, daß die Vertragsmächte jede Einmischung in die Angelegenheit abgelehnt und die Unterdrückung des Albanesenaufstandes für eine rein türkische Angelegenheit erklärt hätten.

Die Jubiläumsfeier der Breslauer Universität

Die Feierlichkeiten zum Universitätsjubiläum nahmen Dienstag abend mit einem festlichen Empfang seitens der Stadt Breslau im Stadttheater ihren Anfang. Nach einem Prolog auf die Gäste folgte ein von der Stadt gebotener einfacher Imbiß. Inzwischen hatte der Fackelzug, an dem sich etwa 1200 Studenten teilnahmen, sich formiert und war an der Universität vorbei zum Stadttheater gezogen, wo vom Balkon und Foyer aus der Rektor mit dem Lehrkörper und ihren Gästen den imposanten Zug abnahmen. Nachdem die vereinigten Kapellen das niederländische Dankgebet gespielt hatten, empfing der Rektor eine Deputation der Studentenschaft, deren Sprecher, cand. phil. Feuer, vom nichtfarbentragenden katholischen Studentenverein Franconia-Borussia, in einer Ansprache das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue zur Wahrheit und Wissenschaft erneuerte und hieran zugleich die herzlichsten Wünsche für eine glückliche Zukunft der Universität knüpfte, welche ein Hort deutscher Wisienschaft, deutscher Sitte und deutscher Manneszucht hier im Osten an des Reiches Grenze sei. Hierauf hielt der Rektor vom Balkon herab eine Ansprache, in der er den Wunsch ausdrückte, daß die Fackeln ein Zeichen dafür sein möchten, daß die Herzen der Studenten für Wahrheit, Freiheit und Recht, daß sie für die Größe der deutschen Nation erglühen. Der Rektor schloß mit einem Hoch auf die deutsche Studentenschaft, das begeistert aufgenommen wurde und sich fortpflanzte. Unter Absingen des Gaudeamus igitur marschierte der Zug hierauf zum Alleeplatz, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden.

Der Mittwoch brachte den

Hauptfesttag.

Kronprinz Wilhelm war in Begleitung des Erbprinzen und der Erbprinzessinnen von Meiningen und des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen erschienen, nahm an dem Festgottesdienst in der St. Elisabethkirche teil und verlas bei dem darauffolgenden Festakt in der Aula des Universitätsgebäudes eine Botschaft seines kaiserlichen Vaters. Die Botschaft hebt hervor, daß die Universität die erste paritätische Preußens gewesen sei, erinnert an die patriotische Haltung der Studentenschaft in der Zeit der Befreiungskriege und schließt damit, daß der Breslauer Universität der Name Schlesische Friedrich-Wilhelms-Universität verliehen sei. — Der Kronprinz hatte die Uniform der Pasewalker Kürassiere angelegt. Das bei dem Festakt versammelte Publikum bot ein außerordentlich glänzendes Bild. Kostbare Toiletten, ordenbesäte Uniformen, dunkle und violette Talare der Professoren und Geistlichen, der Wichs der Studenten wogten durcheinander. Außer den Fürstlichkeiten waren an bemerkenswerten Persönlichkeiten noch erschienen: Kultusminister von Trott zu Solz, der Fürstbischof von Breslau, Kardinal Kopp, der Generalsuperintendent Dr. Nottebohm, der Oberpräsident von Schlesien, Dr. Münster. Sehr viele Vertreter ausländischer Universitäten waren erschienen. — Drei Universitäten, so heißt es in der kaiserlichen Botschaft, verdanken ihre Entstehung dem König Friedrich Wilhelm III. Zwei davon, Berlin und Bonn, tragen bereits seinen Namen. Damit das Andenken an den Stifter auch in Breslau lebendig bleibe, verleihe der Kaiser der Breslauer Universität den Namen Schlesische Friedrich-Wilhelms-Universität. Die Botschaft schließt mit den Worten: „Unter diesem Namen bleibe sie, was sie war, zur eigenen Ehre, dem Vaterland zum Segen, der Menschheit zum Fortschritt. Gleich nach der Beendigung der Feier fuhr der Kronprinz nach Racconigi ab. — Als Festgabe der Provinz Schlesien wurden vom Herzog von Ratibor 50 000 Mk. überbracht. Den Nachmittag des Hauptfesttages füllte ein Festmahl und die Fortsetzung der akademischen Olympia, den Abend ein von der Stadtverwaltung veranstaltetes Gartenfest.

Aus der Festrede des Rektors Professor Hillebrandt verdient folgender Satz hervorgehoben zu werden: Heute drohen der Universität andere Gefahren. Wir müssen besorgen, daß sie mehr und mehr den Nützlichkeitsbestrebungen unserer Tage erliege und zur Magd des Zweckes, daß sie zur Dienerin des Prüfungswesens wird. Die Utilarisierung unseres höheren Schulwesens, die unter dem Namen von Reformen betrieben wird, droht die Grundlage unserer Arbeit zu erschüttern.

Der Kaiser verlieh einer Anzahl Personen, hauptsächlich dem Lehrkörper der Universität angehörig, Auszeichnungen. U. a. erhielt Dr. Felix Dahn, der berühmte Dichter, ordentlicher Professor in der juristischen Fakultät, den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse.

Deutschland.

— **(Kaiserlicher Dankerlaß.)** Der Kaiser hat an das Reichsmarineamt eine Ordre über die Abwehr der Lungenpest in Kiautschou gerichtet, der die Anerkennung des Monarchen über die Abwehr der Seuche ausspricht. — Es heißt in dem Schreiben: Die im letzten Winter aus der Mandschurei nach Süden vordringende Lungenpest bedeutete für das Schutzgebiet Kiautschou eine sehr ernste Gefahr. Daß es gelungen ist, diese Gefahr abzuwenden, stellt einen über die ganze Welt anerkannten Erfolg dar, welcher zunächst den wohldurchdachten und von allen Dienststellen tatkräftig durchgeführten Maßnahmen des Gouvernements zu danken ist, demnächst aber auch der verständnisvollen und opferbereiten Mitwirkung weitester Kreise der europäischen wie chinesischen Bevölkerung des Schutzgebietes. Indem Ich aus dieser Veranlassung die in der Anlage enthaltenen besonderen Auszeichnungen verleihe, will Ich gleichzeitig allen bei der erfolgreichen Durchführung der Pestabwehrmaßregeln Meine vollste Anerkennung aussprechen. — Auf die Berichte des Gouvernements Kiautschou hin hat der Kaiser an 14 chinesische Dorfälteste des Schutzgebietes für deren aufopfernde Dienste bei der Abwehr der Pestgefahr die Kronenorden-Medaille verliehen.

— **(Reserveoffiziere und Sozialdemokraten.)** Die Erörterung, ob ein Reserveoffizier sozialdemokratisch wählen dürfe, geht weiter, nachdem auch von einer Seite der Grundsatz aufgestellt worden ist, jeder, der überhaupt den Fahneneid geleistet habe, verletze diesen, falls er sozialdemokratisch wähle. Mit Recht macht daher die „Köln. Ztg." darauf aufmerksam, daß es sich doch nur um einen sehr vereinzelt dastehenden Fall handle, der den Anlaß zu der ganzen Debatte gegeben habe. Selbstverständlich ist die Unterstützung der Sozialdemokratie mit den Pflichten eines Offiziers unvereinbar, aber man muß im Auge behalten, daß die bei weitem überwiegende Mehrheit der deutschen Reserveoffiziere den sozialdemokratischen Ideen durchaus ablehnend gegenübersteht.

— **Die Techniker des Reichsmarineamts** sind mit ihrer Behörde im Streit geraten, da letztere in den Verträgen der Techniker erhebliche Neuerungen vornehmen will. Die Techniker der Bauämter in Kiel und Wilhelmshaven faßten den einstimmigen Beschluß, sofort aus dem Dienst zu scheiden, weil das Reichsmarineamt ihre Forderungen nicht erfüllte. Auch in Wilhelmshaven wollen die Techniker die Bureaus verlassen, falls nicht eine befriedigunde Lösung gefunden wird, und das Gleiche gilt auch für alle übrigen Bauämter.

— **(Tierärztekammern.)** Die Ausführung der Verordnung vom April 1911 über die Errichtung einer Standesvertretung der Tierärzte ist durch die Bezirksregierungen überall so weit in die Wege geleitet worden, daß bereits im Herbst die Bildung von Tierärztekammern erfolgen wird.

— **(Die preußisch-südreutsche Lotteriegemeinschaft.)** Von zuständiger sächsischer Stelle ist folgendes erklärt worden: Es liegt weder jetzt noch in Zukunft ein Anlaß vor, der Sachsen nötigen könne, seine eigene Klassenlotterie, deren Entwicklung sich in überaus gesunden Verhältnissen befinde, aufzugeben. Die sächsische Klassenlotterie jemals in der preußischen aufgehen zu lassen. — Damit fallen also die allzukühnen Erwartungen von einer unmittelbar bevorstehenden Reichslotterie in sich zusammen.

Westfalen u. Rheinland.

Erfüllung von Lieferungsverträgen bei Streiks oder Aussperrungen.

☞ **Kamen,** 5. August. Der Wirt A. in Rotthausen bei Essen hatte von dem Ringofenziegeleibesitzer O. daselbst im März 1910 Ziegelsteine für mehrere Bauten gekauft. Als nun im März 1910 die Verhandlungen des Deutschen Arbeitgeberbundes mit den Organisationen der Bauarbeiter über den Abschluß eines Arbeitsvertrages nicht zu einer Einigung geführt hatten, schritt der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten zur Aussperrung der Arbeiter und verbot zum Zwecke einer wirksamen Durchführung dieser Maßregel den Baumaterialienhändlern und Ziegeleibesitzern jedwede Lieferung von Baumaterialien. Infolge dieses Verbots weigerte sich O., an A. weiter zu liefern. A. nahm sodann, nachdem er O. wiederholt vergeblich zur Lieferung aufgefordert hatte, Deckungskäufe vor und zog die dadurch entstandenen Mehrkosten an der Rechnung über die bisher von O. gelieferten Steine ab. O. war damit nicht einverstanden. Der Arbeitgeberbund ließ sich den vermeintlichen Restanspruch des O. abtreten und klagte gegen A. auf Zahlung. Er behauptete, die Gegenforderung sei unbegründet, während der Aussperrung hätten sämtliche Baumaterialienhändler in Rheinland und Westfalen beschlossen, keine Materialien abzugeben. Diesem Beschlusse seien auch sämtliche Ziegeleibesitzer sowie andere Lieferanten beigetreten. Außerdem hätten die Arbeitgeberverbände beschlossen, nur von denjenigen Lieferanten Materialien zu beziehen, die den Beschluß der Baumaterialienhändler aufrecht erhalten würden. Aus diesem Grunde sei O. genötigt und auch berechtigt gewesen, die Lieferungen einzustellen. Das Amtsgericht Essen wies jedoch den Arbeitgeberbund mit seiner Klage kostenpflichtig ab. Das Gericht war der Ansicht, daß es garnicht darauf ankomme, ob O. die Lieferung schuldhaft unterlassen habe, weil es sich hier um einen sogenannten Gattungskauf handele. Für sein Unvermögen zur Leistung hafte O., auch wenn ihm kein Verschulden zur Last falle, nach § 279 B.-G.-B. so lange, als die Leistung aus der Gattung möglich wär. Daß aber die Lieferung der Ziegelsteine damals objektiv unmöglich gewesen sei, habe der Arbeitgeberbund selbst nicht behauptet. Es sei dies auch nach Lage der Sache ausgeschlossen. Dabei sei es gleichgültig, daß O. durch die Lieferung dem Arbeitgeberbund und seinen Fachgenossen gegenüber in eine schiefe Lage gekommen sei und später pekuniäre Nachteile gehabt haben würde. Dieser Umstand würde nach Ansicht des Gerichts den Verkäufer auch dann nicht von der Lieferung befreit haben, wenn es sich um den Kauf einer bestimmten Sache gehandelt hätte. Es könne das aber dahingestellt bleiben, da hier unzweifelhaft ein Gattungskauf vorliege. Wegen des durch die Nichterfüllung des Lieferungsvertrages entstandenen Schadens habe daher der Käufer der Steine, der Beklagte, mit Recht Ersatzansprüche geltend machen können.

*

Kamen, 5. August. **(Verschiedenes.)** Für die **Behandlung erkrankter Fahrgäste auf den Staatsbahnen** sind neue Bestimmungen erlassen worden. Wenn festgestellt worden ist, daß Reisende unterwegs erkrankt und hilflos geworden sind, so ist bei genügendem Aufenthalt der nächst erreichbare Arzt für die erste Hilfe heranzuziehen. Ebenso ist zu verfahren, wenn ein Reisender im Bahnhofsbereich außerhalb des Zuges erkrankt. Der Arzt ist durch den betreffenden Bahnhofsvorstand oder Vertreter zu ersuchen, seine Rechnung möglichst umgehend der Eisenbahndirektion einzusenden. Der Bahnhofsvorstand hat der Eisenbahndirektion von dem Vorfalle unter genauer Angabe der Personalien des Erkrankten unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Schwere Gewitter zogen am Donnerstag nachmittag sowie am Abend über unsere Stadt und brachten beidemale sehr starken Regen, der leider infolge seiner Heftigkeit nicht tief genug in den so sehr ausgetrockneten Erdboden eindringen konnte. Aber immerhin war der Himmelssegen etwas erquickend für die Feld- und Gartenfrüchte, die zum Teil fast ganz verdorrt waren. Auch für Menschen und Vieh machte sich die infolge der Gewitter etwas kühler gewordene Temperatur angenehm bemerkbar. — Während des Gewitters zwischen 7 und 8 Uhr am Donnerstag abend schlug der Blitz in ein dem Herrn A. Koepe gehöriges, an der Westenmauer belegenes Einwohnerhaus und zündete; alsbald schlugen die Flammen hoch auf und ergriffen Stall- sowie Wohngebäude. Da glücklicherweise Nordwind herrschte, wodurch die Flammen und Funken auf die Weide im sog. „Reckhof" getrieben wurden, so gelang es den Bemühungen der beiden schnell herbeigeeilten Wehren, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Weiter wurden noch Blitzschläge aus dem Stadtgebiet sowie nächster Umgebung gemeldet, die aber glücklicherweise nicht gezündet hatten.

(Gerstenschrot.) Es wird seit mehreren Wochen darüber geklagt, daß sich in manchen Bezirken ein Gerstenschrot im Handel befindet, der fremdartige Bestandteile, wie gemahlene Kreide, Bruchstücke von Reisspelzen 2c. enthält. Vorgenommene chemische Untersuchungen haben ergeben, daß solcher Gerstenschrot, dem fremde Bestandteile beigemengt waren, häufiger einen Mineralstoffgehalt von ca. 13 % aufwies, während der Gehalt an Mineralstoffen bei einem einwandfreien Gerstenschrot 4—5 % nicht überschreitet. Die Verbraucher von Gerstenschrot werden deshalb guttun, genauer auf die Qualität des Gerstenschrots zu achten und namentlich bei Gerstenschrot, welcher unter Marktpreisen verkauft wird, zu prüfen, ob dem Gerstenschrot nicht fälschlicherweise Gemengteile, wie gemahlene Kreide 2c. zugesetzt sind. Der reelle Handel, der sich durch solche Machenschaften geschädigt fühlt, wird veranlassen, daß gegen die Lieferanten, die eine solch minderwertige Ware auf den Markt bringen, auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen vorgegangen wird. Den Verbrauchern von Gerstenschrot ist zu empfehlen, diesen nur unter der Bezeichnung „garantiert reiner Gerstenschrot" zu kaufen.

(Nach dem Essen von Obst nicht trinken!) Leider ist es immer noch nicht allgemein bekannt, daß das Trinken unmittelbar nach dem Genuß von Obst mit Lebensgefahr verbunden ist. Der nachfolgende Fall, der sich vor einigen Tagen in Doberschau ereignete, möge darum allen zur Mahnung dienen. Die 24 Jahre alte Ehefrau eines Fabrikarbeiters hatte sich an Kirschen „recht satt" gegessen und trank kurz darauf ein Glas Wasser. Die Folgen waren schrecklich. Die junge Frau wand sich unter Schmerzen und starb nach stundenlanger unerträglicher Qual. Die Leiche wurde untersucht. Es stellte sich heraus, daß der Magen an mehreren Stellen zerrissen war. Es kann, das zeigt dieser Fall aufs neue, nicht dringend genug zur Vorsicht gewarnt werden. Nicht nur nach dem Genuß von Kirschen, sondern auch bei Beerenfrüchten aller Art ist die oben erwähnte Vorsicht dringend geboten. Nicht selten sind zum Beispiel Kinder, die getrunken, nachdem sie Stachelbeeren genossen, schwer krank geworden oder gar unter großen Schmerzen gestorben.

(Die Schuldenwirtschaft der Städte.) Eine neuere Statistik läßt erkennen, daß die Schuldenwirtschaft der deutschen Städte in der Tat die des Reiches und der Staaten bei weitem übertrifft. Die Vermehrung der kommunalen Schulden betrug beispielsweise von 1901 bis 1907 3,05 Milliarden Mark, von 1907 bis heute schon 2 Milliarden mehr. Das ist eine rapide Steigerung. Verschiedene Volkswirtschaftler sind der Ansicht, daß eine Sanierung der Reichs- und Staatsschulden wirkungslos sein wird, weil an ihre Stelle die Kommunalverbände sehr schnell einrücken werden. Das ist jedoch nicht recht einzusehen. Und außerdem muß man beachten, daß die hohen Schulden der Städte, so unerfreulich sie an sich, doch den außerordentlichen Kredit zeigen, den die deutschen Städte genießen. Dieser Kredit aber basiert wiederum auf der aufstrebenden Entwicklung der Städte.

Drei Punkte sind es, auf welche **die Dürre des jetzigen Sommers** die Aufmerksamkeit lenkt. Die Schweineaufzucht dürfte sich erheblich vermindern, die Kartoffeln kosten vielfach schon nochmal so viel, wie vor einem Jahre und die Preissteigerung ist bei weitem nicht beendet, und endlich erhöhen sich die Milchpreise. In vielen Orten ist bereits eine Erhöhung auf 22 Pfg. durchgeführt. Die Befürchtungen, das Liter Milch könne wegen Futtermangels auf 30 Pfennige in diesem Winter zu stehen kommen, werden sich hoffentlich nicht verwirklichen. Der Milchpreis bleibt wegen der Kinderernährung von hervorragender Wichtigkeit, und wenn bei den tristen Ernteverhältnissen auch ein Aufschlag nicht zu vermeiden ist, sollte er sich doch wenn irgend möglich in den knappsten Grenzen halten. Welche schlimmen Folgen ein Milchmangel für die Gesundheit der Kleinen haben kann, braucht nicht erst ausführlich dargelegt zu werden.

(Königl. Preuß. Lotterie.) Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 225. Lotterie muß mit Vorlegung der Lose 1. Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 7. August bei den Lotterieeinnehmern planmäßig geschehen.

** **Ahlen,** 3. Aug. **(Genickstarre.)** Hier erkrankten drei Kinder an Genickstarre.

Wieder folgte ihnen ein beifalliges Gemurmel und ein Heer von bewundernden Blicken.

Die junge Frau stützte sich fest auf ihres Arm, als sie langsam die breite, aus rötlichem Mahagoniholz gezimmerte Schiffstreppe zum Promenadendeck hinaufschritt. Ein leichtes Erblassen flog über das rosige Gesicht, und einen Augenblick war es, als flocke ein Schatten in ihren Blick.

Der blonde Junge schüttelte mit einem reizenden, siegesgewissen Lächeln den Kopf. Alle Unsicherheit und Befangenheit war schon wieder

„Das liegt im Holsteinischen?" gab er dann zurück.

Die junge Welt, in die uns unser festes Schiff so leuchtend hineinträgt, nur weh."

daß diese herrlichen, blauen Augen, so früh und doch so tief, so rein und klar, einem Weibe gehören möchten. Der junge Mann bewegt sich so sicher und ungezwungen in seinen Kleidern, daß schon eine ganz hinreißende Phantasie dazu

Das neue Fernlenkboot.

Eine neue Erfindung von weittragender Bedeutung ist das von dem Nürnberger Chr. Wirth erfundene Fernlenkboot. Die elektrischen Wellen, die vom Ufer ausgehen, durch Drahtgeräte auf dem Schiff aufgefangen werden, werden zum Steuer geleitet. Für

** **Dortmund,** 3. Aug. **(Verschiedenes.)** Bei der **Repräsentantenwahl** in der Petri-Nikolaigemeinde siegte die Liste der positiven Kandidaten.

In einem Hause in einer berüchtigten Straße geriet der Arbeiter Peter Valizewitz aus Lünen mit den Insassen in Meinungsverschiedenheiten, er zog dabei seinen Revolver, wurde aber an die Luft befördert. Die Bewohnerinnen des Hauses gaben darauf aus den Fenstern auf V. mehrere Revolverschüsse ab, wodurch dieser **schwer verletzt** wurde und ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Der Sohn der Wirtes Steinberg von „Alt-Heidelberg", Rheinische Straße 1, wurde verhaftet, weil er einen Gast durch einen Revolverschuß **tödlich verletzt** hatte. Der Gast war aus der Wirtschaft gewiesen worden und versuchte wieder einzutreten; er wurde an der Tür stehend von dem Schusse getroffen, die Kugel drang hinter dem Ohr ins Gehirn und trat an der anderen Seite des Kopfes wieder heraus.

Gestern nachmittag 2 Uhr wurde der Metzger Johann Schlieker auf dem hiesigen Marktplatz von dem Schreiner Ambrosius Petrie mit einem Metzgermesser in der rechten Brust **tödlich verletzt.** Schlieker wurde in einer Droschke ins Krankenhaus geschafft, wo er kurz nach der Einlieferung starb. Der Täter wurde sofort festgenommen.

Der 2 Jahre alte Sohn des Arbeiters August Iniak in der Düppelstraße **stürzte aus dem Fenster** des zweiten Stockwerks. Er erlitt einen Schädelbruch und sonstige Verletzungen, denen er wahrscheinlich erliegen wird.

** **Iserlohn,** 4. Aug. **Eine Erhöhung des Milchpreises** auf 20 Pfg. ist hier von den Händlern und Landwirten beabsichtigt, mit der die Hausfrauen jedoch nicht einverstanden sind. Die Hausfrauen hoffen auch diesmal, wie schon früher, Sieger zu bleiben.

(?) **Bochum,** 4. Aug. **(Scharlachepidemie.)** In der Nachbarstadt Herne ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen. In einer Familie sind drei Personen von der tückischen Krankheit befallen; zwei Töchter im Alter von 25 und 18 Jahren sind laut „Herner Zeitung" bereits gestorben.

** **Bochum,** 3. Aug. **(Hauseinsturz.)** Soeben ist das in Ausführung begriffene, aus Eisenbeton hergestellte Hinterhaus von Hillebrandt und Wichers auf der Yorkstraße zusammengestürzt. Es wurde von einem Unternehmer aus Barmen hergestellt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

** **Gelsenkirchen,** 3. Aug. **(Wiedergewählt.)** In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde Oberbürgermeister Machens für eine weitere Amtsperiode von 12 Jahren einstimmig wiedergewählt. Das Gehalt des Oberbürgermeisters steigt von 15 000 auf 20 000 Mark, ebenso der pensionsberechtigte Wert der Dienstwohnung von 1500 auf 3000 Mark.

** **Solingen,** 4. Aug. **(Radfahrers Ende.)** Auf der abschüssigen Landstraße von Höhscheid nach Leichlingen verlor ein Radfahrer, der Schlosser Fritz Langenau, die Gewalt über sein Fahrrad. Er flog in einen Graben, erlitt einen Schädel- und Genickbruch und war sofort tot.

** **Remscheid,** 4. Aug. **Aus gekränktem Ehrgefühl** hat hier der etwa 18 Jahre alte Julius Lauer mehrere Revolverschüsse auf sich abgefeuert und so seinem Leben ein Ende gemacht.

** **Gummersbach,** 3. Aug. **Ein frecher Fischraub** ist auf dem Gut „Halls Ley" des Oberregierungsrats Porcher verübt worden. Bisher noch nicht ermittelte Täter haben dort nachts mehrere Fischteiche leer laufen lassen und dann den Forellenbestand gestohlen.

** **Radevormwald,** 3. Aug. **(Genickstarre.)** Der 22 Jahre alte Landwirtschaftsgehülfe Hermann Sandermann erkrankte an Genickstarre, er wurde in die Isolierabteilung des hiesigen Krankenhauses gebracht.

** **Mülheim** (Ruhr), 3. Aug. **(Totschlag.)** Die Leiche des Lokomotivführers Surkamp, die vorige Woche auf dem Bahnkörper aufgefunden worden war, wurde obduziert, da sich ergeben hatte, daß S. auch in eine Schlägerei am Alten Markt verwickelt war. Die Obduktion ergab, daß S. sechs Stiche in den Kopf erhalten hatte, was wohl indirekt das unglückliche Ende des Mannes herbeigeführt hatte.

** **Duisburg,** 3. Aug. **Die Strafkammer** verurteilte den Arbeiter Josef Tarnows zu einem Jahre und einen Monat Zuchthaus. T., der beauftragt war, die Leiche des Kaufmanns Otto Tuchy einzusargen, versuchte aus der Weste des Toten eine goldene Uhr mit Kette zu stehlen.

** **Duisburg,** 3. Aug. **(Ueberfahren.)** Der 21 Jahre alte Rangierer Karl Streuth blieb beim Ueberschreiten der Bahngleise an der Finkelstraße mit einem Fuße in der Weiche hängen, er wurde von einem Personenzuge überfahren und getötet.

** **Düsseldorf,** 4. August. **Umfangreiche Warenhausdiebstähle** hatten hier der Eisenbahntelegraphist Gottfried Schiffer und dessen Ehefrau ausgeführt. Während die Frau die Verkäuferinnen durch einen kleineren Einkauf zu beschäftigen wußte, barg Schiffer die gestohlenen Sachen unter einer langen Pelerine. Die Kriminalpolizei beschlagnahmte gelegentlich einer Durchsuchung seiner Wohnung ein ganzes gestohlenes Warenlager. Beide Eheleute wurden vom Schöffengericht zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt, der Mann auch sofort in Haft genommen.

** **Düsseldorf,** 4. Aug. **(Vergiftet.)** In einem Restaurant am Wehrhahn, einer sogenannten Animierkneipe, vergiftete sich gestern mittag eine Kellnerin durch Lysol.

** **Köln,** 3. Aug. **(Jathos Zukunft.)** Der Verein für evangelische Freiheit hielt eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die sich mit der Organisation der Jathospende befaßte. Nach Mitteilung des Vorsitzenden, Professor Gefficken, sei es nicht angängig, einen eingetragenen Verein oder eine juristische Person ins Leben zu rufen mit Rücksicht auf die Polizei und rechtliche Schwierigkeiten. Es werde deshalb empfohlen, die Jathospende in das Vermögen des Vereins für evangelische Freiheit übergehen zu lassen, nicht zur freien Verfügung, sondern zu treuen Verwaltung, die dem Verein für evangelische Freiheit in Köln obliegen soll. Die Entscheidung über die Verwendung soll in den Händen eines Arbeitsausschusses liegen, der aus dem kirchlichen Gemeindeausschuß des Vereins für evang. Freiheit hervorgegangen ist. Hiergegen wurden Bedenken erhoben, so daß die Angelegenheit vertagt wurde. Einer Mitteilung des Vorsitzenden über die künftige Tätigkeit Jathos entnehmen wir, daß der erste Gottesdienst am 8. Oktober stattfinden soll. Zutritt sollen zunächst nur die Mitglieder des Vereins für evangelische Freiheit und ihre Angehörigen haben. Bis Weihnachten sollen im ganzen vier Gottesdienste stattfinden, und den liberalen Pfarrern, die in der Gemeinde predigen, wird aufgegeben, dem Besuch keinen Abbruch zu tun. Ein Zusammenschluß aller kirchlich Liberalen wird in einer großen Berliner Versammlung in Aussicht gestellt.

H **Wiesbaden,** 3. Aug. **(Großfeuer.)** Gestern brach im oberen Stadtteil Großfeuer aus, dessen Ursache noch unbekannt ist. Mehrere Häuser sind ausgebrannt, auch eine Schreinerei fiel den Flammen zum Opfer. Durch das Feuer wurden viele kleine Leute geschädigt. Bis gestern abend war es noch nicht möglich, des Feuers Herr zu werden.

*

Folgen der Hitze.

** **Witten,** 3. Aug. In der Ruhrbadeanstalt ertrank beim Tauchen der Bergmann Karl Kronsbein aus Stockum vor den Augen seiner Braut, die dem Baden vom Restaurant aus zuschaute. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

** **Hagen,** 3. Aug. Hier hat sich in den letzten Tagen infolge des gesteigerten Eisverbrauchs ein Mangel an Eis bemerkbar gemacht. Die große Nachfrage konnte nicht völlig befriedigt werden. So bot man an verschiedenen Stellen 1 bis 3 Mark für ein Stückchen Eis. Natürlich mußten in erster Linie Metzgereien, Gastwirtschaften und Krankenhäuser mit Eis versehen werden.

** **Telgte,** 23. Aug. Zwei Knaben unserer Volksschule, Geistkemper gt. Wallfarth und Bußmann gt. Lehmbrock, im Alter von 10 resp. 13 Jahren, sind beim Baden ertrunken. Sie badeten in der freien Ems. Der Wasserstand ist freilich niedrig, aber das Flußbrett hat seine Tiefen. In eine solche gerieten sie unverhofft und verschwanden hilflos.

** **Osterfeld,** 3. Aug. Der Schlosser Robert Bell wurde vom Hitzschlag getroffen und starb im Krankenhause.

** **Rheine,** 3. Aug. Der Lehrer Leifers aus dem nahen Radde erlitt auf dem Felde einen Hitzschlag und starb kurz nachher. — In Walstedde wurde ein auf dem Felde beschäftigter Arbeiter von einem Hitzschlage betroffen; auch dieser ist kurz nachher gestorben.

** **Drensteinfurt,** 3. Aug. Bei den Feldarbeiten erlitt der Knecht Bockholt von hier einen Hitzschlag, an dessen Folgen der Mann kurz nachher gestorben ist.

** **Harpen,** 3. Aug. Die Arbeiter Kötter und Schimanski aus Harpen nahmen in der Ruhr ein Bad. Der eine geriet in eine Vertiefung. Als der andere ihn retten wollte, wurde er mit in die Tiefe gezogen. Beide ertranken.

** **Essen,** 3. Aug. In Horstermark wurde der 63jährige Bergmann Katzinski vom Blitz erschlagen. Bei dem gleichen Gewitter beschädigte der Blitz das Dach eines Wirtschaftsgebäudes schwer.

** **Remscheid,** 3. Aug. Beim Baden in einem Hammerteich zu Gründenhammer ist ein Arbeiter der Stahlwerke Richard Lindenberg ertrunken.

** **Duisburg-Ruhrort,** 3. Aug. Beim Baden ertrank im Rhein der 17 Jahre alte Knecht Josef Fortkort.

** **Hamborn,** 3. Aug. Gestern abend nach Beendigung der Schicht badeten drei Arbeiter im Rhein bei Beeckerwerth. Die 18 Jahre alten Bergleute Paul Freith und Franz Marsch aus Bruckhausen wurden von der Strömung fortgerissen und ertranken.

** **Mörs,** 3. Aug. Bei einem schweren Gewitter schlug in dem nordwestlich der Kreisstadt gelegenen Orte Saalhoff ein Blitz in einen Eichenbaum, unter den sich eine Mutter mit ihren beiden Kindern geflüchtet hatte. Während die Frau mit geringen Verletzungen davonkam, wurden die Kinder getötet. In Asterlagen ist ein etwa 40jähriger holländischer Erntearbeiter bei der Arbeit vom Hitzschlag getroffen worden. Der Tod trat nach einer halben Stunde ein.

** **Biebrich,** 3. Aug. Hier wurden zwei Arbeiter vom Hitzschlag getroffen. Einer war sofort tot, der andere schwebt in Lebensgefahr.

58. Deutscher Katholikentag.

In Mainz beginnen am kommenden Sonntag die Verhandlungen der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Die Verhandlungen werden am Sonntag nachmittag durch einen großen Festzug der katholischen Arbeiter-, Gesellen-, Lehrlings-, Handwerker- und ähnlicher Vereine eingeleitet werden. Man rechnet mit einer Teilnahme von rund 6000 Vereinen mit 36 000 Mitgliedern. Um diese Menschenmassen durch die engen Straßen des goldenen Mainz zu dirigieren, werden mehrere Stunden erforderlich sein.

Am Abend findet dann in der altberühmten Mainzer Stadthalle die öffentliche Begrüßungsfeier statt deren Vorsitz der bekannte Weingroßhändler Kommerzienrat Moltahn führen wird. Bekanntlich kandidiert Moltahn für das Zentrum in Mainz, ebenso wie auch der zweite Vorsitzende des diesjährigen Katholikentags, Landtagsabgeordneter Justizrat Dr. Schmitt, ein hervorragender Führer des Zentrums in Hessen ist. Den größten Teil der folgenden Woche hindurch werden dann die öffentlichen und geschlossenen Generalversammlungen in Anspruch nehmen. In den geschlossenen Generalversammlungen werden wie alljährlich die zum Katholikentag eingegangenen Anträge beraten, die sich mit der Stellung des Papsttums, mit der sozialen Frage, mit der christlichen Charitas, mit Schul- und Erziehungsfragen, sowie eingehend auch mit der katholischen Presse befassen. Daneben tagen in langer Reihe die Generalversammlungen des Vereins für das katholische Deutschland, der Arbeiter-, Gesellen-, Handwerker-, Kaufleute-, Priester- und Abstinentenvereine, sowie der katholischen sozialen und charitativen Verbände. An den Abenden der 4 Haupttage finden außerdem die öffentlichen Generalversammlungen statt. Eine allgemeine Rheinfahrt der Festteilnehmer schließt dann am Donnerstag die Tagung ab.

Aus aller Welt.

— **Ein bemerkenswerter Gnadenakt des Kaisers** wird in juristischen Kreisen viel besprochen. Vier in Altona wohnende Frauen waren von der Strafkammer I des Altonaer Landgerichts wegen Verbrechens wider das keimende Leben zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf ein Gnadengesuch hat ihnen der Kaiser diese Strafe völlig erlassen. Die Strafrechtsreformer wollen diesen Gnadenakt insofern für sich verwerten, als er beweise, selbst der Kaiser sei der Ansicht, daß unter gewissen Umständen die Abtreibung straffrei bleiben könne.

— **Drei Prinzessinnen im Aeroplan.** Ein interessantes, flugsportliches Ereignis hat sich in Eastchurch abgespielt. Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinzessin Ludwig von Battenberg mit ihrer Tochter Prinzessin Luise sowie eine ihrer Hofdamen unternahmen auf englischen Zweideckern Flüge, die je 15 Minuten währten und bei denen eine Höhe von 500 Fuß erreicht wurde. Prinzessin Heinrich von Preußen flog mit Leutnant Gregorys Maschine, Prinzessin Ludwig von Battenberg mit Leutnant Samsons Apparat und deren Tochter Luise mit Leutnant Longmores Maschine. Sämtliche Aeroplane sind in England hergestellte Doppeldecker.

— **Ein Triumph der Technik.** Kraftwagenboote sollen bei den diesjährigen Kaisermanövern erprobt werden. Das Fahrzeug kann auf dem Lande als Automobil, auf dem Wasser als Motorboot verwendet werden, kommt also als Beförderungsmittel von größter Beweglichkeit in Frage. Vorläufig handelt es sich, wie gesagt, um Versuche; befriedigen sie, so soll das Kraftwagenboot eine weitere Ausgestaltung, die seine dauernde praktische Verwendbarkeit ermöglicht, erfahren.

— **Die Italienfahrt deutscher Studenten** verläuft harmonisch. Die deutschen Gäste werden überall mit Herzlichkeit aufgenommen und ihre italienischen Kommilitonen geben sich alle Mühe, ihnen Italiens klassischen Boden recht vorteilhaft vorzuführen. Die Fahrt ist eine Erwiderung des Besuches, den 1897 400 italienische Studenten in Deutschland machten.

— **Ein Unglücksfall** ereignete sich auf dem Flugplatz Johannisthal. Der Harlanpilot Dr. von Wanstein, der sich erst seit kurzem mit der Flugkunst beschäftigt, unternahm Flugversuche, stürzte dabei aus etwa 4 Meter Höhe ab, und kam unter den Apparat zu liegen, konnte sich aber selbst wieder unter ihm hervorarbeiten. Er hat eine Quetschung des rechten Oberschenkels und eine Stirnwunde erlitten, durch die das Stirnbein blosgelegt ist. Der Apparat wurde beschädigt.

— **Schweres Eisenbahnunglück.** Mittwoch nachm. 2,15 Uhr entgleiste infolge falscher Weichenstellung bei der Station Niedergörsdorf der D-Zug 47 Leipzig—Berlin. Von hier und der Station Wittenberge sind Hilfszüge mit Aerzten und mehreren Arbeitern nach der Unfallstelle, die 300 Meter von der Station Niedergörsdorf liegt, abgegangen. Drei Personen, sämtlich Zugbeamte, sind sofort getötet worden, ein Heizer wurde so schwer verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Zahlreiche Reisende kamen mit unerheblichen Verletzungen davon. Der Verkehr ist gänzlich gestört, auch die telegraphischen Verbindungen. Der schwerverletzte Heizer ist gestern abend im Krankenhause zu Jüterbog gestorben. Die Namen der Getöteten sind: Zugführer Gommert aus Leipzig, Packmeister Müller aus Bitterfeld, Heizer Höpfner aus Leipzig und der Lokomotivführer der D-Zug-Maschine aus Leipzig, dessen Name noch unbekannt ist. — Eine Verhaftung des schuldigen Weichenstellers war bis 8 Uhr abends nicht erfolgen. (Siehe auch 2. Blatt.)

— **Hitze-Schäden.** Die Waldbrände, verursacht entweder durch Funkenauswurf der Lokomotiven oder durch Selbstentzündung des ausgedörrten Waldbodens, halten an. Eine besonders große Ausdehnung nahm der Waldbrand bei Mittewald im Eisacktale an, der auf andere Täler übergriff und die Ortschaften gefährdete. Im Dorfe Mittewald mußten die Häuser geräumt werden. Militär und Feuerwehr mußten ausrücken, waren aber dem rasenden Elemente gegenüber, das jetzt noch wütet, machtlos. Ein schweres Unglück ereignete sich bei einem nächtlichen Feuer in Nördlingen in Bayern. Ein Dienstmädchen, dessen Schlafraum sich über einem Lager von Firniß, Lack und Oel befand, kam in den Flammen um. Zwei Frauen sprangen aus dem Fenster und verletzten sich dabei schwer. Bei einem Brande des Rittergutes Kolkwitz im Königreich Sachsen wurden Scheunen, Stallgebäude, die Brennerei, viele Arbeiterwohnhäuser, 4000 Zentner Stroh, sämtliche Futter- und Erntevorräte und viel Vieh von den Flammen vernichtet.

— **Der Küster** der katholischen St. Matthiaskirche in Schöneberg, Josef Weber, wurde von der zweiten Ferienstrafkammer des Landgerichts Berlin II wegen Vernichtung einer öffentlichen Urkunde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte in einem Stammbuch das Verzeichnis der Taufe in der evangelischen Kirche zu Schöneberg nebst Unterschrift des Superintendenten und Amtsstempel ausradiert und die Taufe desselben Kindes als nach katholischem Ritus erfolgt eingetragen.

— **Entschädigung für einen unschuldig Relegierten.** Der Fall des Seekadetten Archer Shee, der auf Grund der falschen Beschuldigung, eine Postanweisung über 5 Mark gestohlen zu haben, von der Seekadettenschule in Osborne entlassen, aber nach langwierigen Prozessen vom Gericht wieder rehabilitiert wurde, ist jetzt endgültig beigelegt. Lord Mersey, dem die Festsetzung der Entschädigungssumme übertragen wurde, hat dem Vater des ehemaligen Kadetten „für Kosten und auf dem Kompensationswege" 142 400 Mk. zugesprochen, die die Admiralität zu bezahlen hat. Der Vater des Kadetten hatte, wie erinnerlich, 200 000 Mk. gefordert.

— **Die Affäre des Zeugfeldwebels Müller** aus Hanau gleicht einem sonderbaren, an Ueberraschungen reichen Roman. Müller, der bekanntlich vom Oberkriegsgericht wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilt worden war, am Tage vor seiner Hinrichtung aber ein Gnadengesuch an den Kaiser richtete, hat dieses Gesuch nun wieder zurückgezogen und den Wunsch ausgesprochen, so schnell wie möglich hingerichtet zu werden.

— **Wahnsinnstat eines Bausekretärs.** Der königliche Bausekretär Kretschmer von der Fortifikation in Neiße, der seit längerer Zeit nervenleidend ist, hat seine Ehefrau durch zahlreiche Beilhiebe auf den Kopf lebensgefährlich verletzt. Darauf sprang er unweit des Schützenhauses in die Neiße. Als man ihn ans Land zog, war er bereits tot. Kretschmer ist 45, seine Ehefrau 36 Jahre alt. Die Tat ist offenbar in einem Zustande von Geistesstörung verübt worden.

— **Ein folgenschweres Bootsunglück** wird aus Sellin auf Rügen gemeldet. Am Mittwoch abend ertranken vor der dortigen Seebrücke zwei Zimmermädchen und der Postbote Alfred Koch aus Stralsund, die zusammen mit dem Hausdiener der Villa Magdalene eine Bootsfahrt unternommen hatten. Beim Plätzewechsel kenterte das Boot, der Hausdiener hielt sich am Bootsrande fest und wurde gerettet. Die Leichen der Mädchen konnten geborgen werden, die des Koch noch nicht.

— **Vier Personen ertrunken.** In Lauf a. d. Pegnitz hat sich ein schreckliches Drama abgespielt. Der 10jährige Knabe des Schuhmachermeisters Briehl kam beim Herumwaten in einem Gewässer an eine tiefe Stelle und ging unter. Der 29jährige Oekonomensohn Engelhardt und der unverheiratete 35jährige Fabrikarbeiter Völkel sowie der Vater des Kindes eilten zu Hilfe, wurden aber ebenfalls in die Tiefe gezogen; alle drei ertranken.

— **Unmenschliche Tochter.** Die verehelichte Frau Kloß in Starzeddel bei Landsberg a. W., mißhandelte ihre 72jährige, bettlägerige Mutter bis sie starb.

*

Neun Stunden in einer Gletscher-Spalte.

Ein böses Reiseabenteuer erlebte der Kaufmann Hildemann aus Chiasso. Er mußte volle neun Stunden hängend und stehend in einer Gletscherspalte in 3200 Meter Höhe verbringen. Er hatte mit zwei Bekannten eine führerlose Tour nach dem 3406 Meter hohen Rheinwaldhorn unternommen; auf dem Rückweg brach der in der Mitte am Seil marschierende Hildemann durch die dünne Schneedecke plötzlich ein und versank in die Tiefe. Seine Begleiter bemühten sich zwei Stunden lang vergeblich, ihn herauszuziehen. Sie mußten den Verunglückten schließlich zehn Meter tiefer hinablassen auf einen Eisvorsprung, der ihm Platz zum Stehen bot. Dann brach einer der Touristen nach der vier Stunden entfernten Zapporthütte auf, wo er den Führer Gredig aus Hinterrhein mit einer Karawane antraf. Gredig und ein Tourist machten sich sofort auf den Weg, indem sie den Spuren im Schnee folgten, da der Hilfesuchende zu erschöpft war, um den Weg selbst zeigen zu können. Sie trafen nachts gegen 11 Uhr bei der Einbruchstelle ein. Der im Eisschlunde Verunglückte war völlig durchnäßt und halb erfroren. Er lebte aber noch und konnte nach vierstündiger Arbeit geborgen werden. Trotz der gefährlichen Lage, in der er sich befand, hatte er nur geringfügige Verletzungen erlitten.

*

— **Eine sehr interessante Wettfahrt** spielte sich auf der Strecke Venedig—Mailand ab, als zu gleicher Zeit der Mailänder Schnellzug und das Militärluftschiff „P. 2." Venedig verließen. Das Luftschiff blieb zwar während der Fahrt etwas zurück, holte aber den Schnellzug während des Aufenthaltes in Mestre und Padua ein. Plötzlich verschwand das Luftschiff in den Bergen, während der Zug Mailand zueilte.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau. H = Hirsch's Bureau, ℵ = Privattelegramm.

Deutschlands Einigung mit Frankreich.

Freitag nachmittag ist endlich das amtliche Schweigen über den Stand der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen gebrochen worden. Das offiziöse Telegraphenbureau verbreitet die nachstehende, offenbar vom Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter ausgehende Mitteilung:

In den Unterredungen zwischen dem französischen Botschafter Cambon und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Kiderlen-Wächter hat eine Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt stattgefunden; die Ausarbeitung im einzelnen erfordert jedoch eine eingehende Prüfung, mit der zurzeit die zuständigen Reichsressorts befaßt sind. Das Ergebnis wird dann durch den Reichskanzler dem Kaiser zu unterbreiten sein.

Durch diese Note wird allen pessimistischen Ausstreuungen über die Marokko-Verhandlungen ein- für allemal der Boden entzogen, und es bleibt dabei, daß es der Geschicklichkeit der beteiligten Diplomaten gelingen wird, einen Ausgleich zwischen den beiderseitigen Interessen zu finden. Ist erst, wie jetzt offiziell festgestellt wird, eine prinzipielle Annäherung erfolgt, so wird die völlige Verständigung an der notwendigen Detailprüfung in den einzelnen Ressorts nicht scheitern können. Die endgültige Entscheidung steht, soweit Deutschland in Frage kommt, beim Kaiser. Aber da selbstverständlich zwischen ihm und seinen verantwortlichen Beratern über den einzuhaltenden Gang der Verhandlungen von vornherein Uebereinstimmung geherrscht hat, so wird es an der Zustimmung des Kaisers nicht fehlen, wenn das Ergebnis ihm durch den Reichskanzler unterbreitet werden wird. Hoffen wir, daß der Inhalt der Abmachungen mit Frankreich so beschaffen

sein wird, daß er auch im deutschen Volke allenthalben mit Beifall begrüßt werden kann.

Ueber die Einzelheiten

der laut halbamtlicher Mitteilung erzielten Vereinbarung ist näheres nicht zu erfahren. Die deutschen amtlichen Kreise verharren in der Beziehung bei der bisher bewahrten strikten Diskretion. Sie meinen, daß das Communique schon deutlich genug rede. In französischen Kreisen scheint man das Silentium nicht ganz so streng wahren zu wollen, wenigstens zeigten sich die hiesigen Vertreter der französischen Presse schon, noch ehe der Auftrag an das Wolffsche Bureau ergangen war, merkwürdig gut unterrichtet. Es hat unter solchen Umständen wenig Sinn, sich in Spekulationen über den mutmaßlichen Inhalt des künftigen deutsch-französischen Akkords zu ergehen. Nur soviel verlautet von sonst vertrauenswürdiger Seite, daß an ein Aufgeben Togos, das vorübergehend erwogen sein soll, nicht gedacht wird. Das „Berliner Tageblatt" erzählt übrigens: Der Kanzler werde nach Berlin zurückkehren, und scheint damit andeuten zu wollen, daß schon die nächsten Tage den definitiven Abschluß bringen könnten. Das trifft, so schreibt der „Hann. Cour.", denn doch nicht zu. Der Kanzler bleibt nach wie vor in Hohenfinow, und wir möchten annehmen, daß, bis aus der Annäherung ein Abkommen wird und bis dies von den zuständigen Ressorts dann überprüft ist, noch einige Zeit verstreichen wird.

Verhaftung eines Reichsbankbeamten.

H **Berlin,** 4. Aug. In der Reichsbank wurde gestern auf die Anzeige eines Depotinhabers der Hilfsarbeiter Wilhöfter verhaftet. Er hatte an den Depotinhaber einen Brief mit gefälschter Unterschrift gesandt, durch den er sich in den Besitz eines Depotscheines zu setzen versuchte. Der Empfänger des Briefes schöpfte jedoch Verdacht und wandte sich an die Reichsbankdirektion, die sofort die Bank schließen ließ, damit sich kein Beamter entfernen konnte. Nun wurden dem Depotinhaber alle Beamten vorgeführt. Er kannte Wilhöfter, der persönlich mit ihm verhandelt hatte, sofort wieder, worauf W. verhaftet wurde.

Opfer der Fluten.

H **Berlin,** 4. August. Gestern fanden wiederum 4 blühende Menschenleben den Tod in den Fluten. Ein achtundzwanzigjähriger Arbeiter wagte sich beim Baden zu weit in den Tegeler See und ertrank. — In Potsdam ertrank ebenfalls beim Baden ein Schutzmann. — In Mittenwalde schlug ein Boot, in dem sich der Zimmermeister Goedelt mit seiner Tochter befand, um. Beide fielen ins Wasser und ertranken.

Der Weichensteller von Jüterbog schuldlos.

⊠ **Jüterbog,** 4. August. Im Laufe der amtlichen Untersuchung hat sich ergeben, daß den Weichensteller in Niedergörsdorf an dem Unglück keine Schuld trifft. Der Untersuchungsausschuß ordnete an, daß vorläufig mehrere Eisenbahnbeamte, Streckenwärter, und Weichensteller vom Amte suspendiert wurden. Es wird vorläufig angenommen, daß den Beamten der Station Blönsdorf die Schuld treffen dürfte. Der Güterzug, der um die Zeit des Unglücks täglich die Strecke passierte, war gestern ausnahmsweise schon in Blönsdorf von dem Schnellzuge überholt worden. Diese Ueberholung hat die Station Bl. nicht nach der Station N. gemeldet.

Die Tat eines Geisteskranken.

W **Halle,** 4. Aug. Ein Geisteskranker namens Fuchs aus Eisenberg stieß auf einem Spaziergang seine 9jährige Tochter in einen Teich. Das Mädchen ertrank. Fuchs sprang ihr nach und ertrank gleichfalls.

Folgenschwerer Treppeneinsturz.

H **Chemnitz,** 4. Aug. Gestern nachmittag stürzte das Treppenhaus eines Neubaus in der Reinhardtstraße ein. 10 Arbeiter stürzten in die Tiefe. Zwei waren sofort tot, die anderen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Schwierige Ballonlandung in den Bergen.

H **Innsbruck,** 4. Aug. Gestern früh stieg der Ballon „Tirol" mit Oberleutnant Cajanek von der Luftschifferabteilung in Trinet als Führer, den Damen Margarete und Elisabeth Große aus Meißen sowie Generalmajor Janitschek als Insassen auf. Um die Mittagszeit wurde von Innsbruck aus beobachtet, daß der Ballon zwischen den „Mohrenköpfen" und der Neunerspitze rapide niederging. Da man ein Unglück vermutete, ging von Innsbruck eine Sanitätsmannschaft ab. Es stellte sich jedoch dabei heraus, daß der Ballon wegen Ballastmangels mittags im Gebirge zur Landung hatte schreiten müssen, die zwar schwierig, aber glücklich von statten ging.

Riesenwaldbrand in Tyrol.

H **Innsbruck,** 4. Aug. Zwischen Franzensfeste und Mittenwald im Isartal brach gestern auf den Bergen ein Waldbrand aus, der gegen Mittag bereits eine Ausdehnung von 8 bis 10 Wegstunden im Umkreise erreicht hatte und nun auch auf das Pustertal übergreift. Eine Bewältigung des Brandes durch menschliche Kräfte erscheint durch den großen Sturm und die herrschende Dürre kaum möglich. Auf dem Brandplatz arbeiten etliche Tausend Personen, darunter sämtliche Feuerwehren der Umgegend und 2000 Soldaten, die teils aus Innsbruck, teils aus Brixen, Bruneck und Franzensfeste abkommandiert wurden. Steinschlag und große Rauchentwicklung erschweren die Rettungsarbeiten. Für die umliegenden Ortschaften besteht keine unmittelbare Gefahr.

Eisenbahnunfall.

⊠ **Salzburg,** 4. Aug. Auf der Giselabahn stieß auf der Station Saalfelden eine Lokomotive auf den Salzburger Personenzug. 10 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. 6 Waggons wurden zertrümmert.

Kampf zwischen Räubern u. Polizisten.

H **Odessa,** 4. August. In der Ansiedlung Romanowka wurden drei von den 4 Dieben entdeckt, die gestern ein Kontor ausraubten. Von Polizeibeamten umstellt, eröffneten sie ein Feuer, das die Schutzleute erwiderten. Einer der Räuber erschoß sich, ein zweiter wurde getötet, ein dritter verwundet und der vierte verhaftet. Von dem geraubten Gelde wurden noch 900 Rubel vorgefunden.

Das Schicksal Richters.

H **Saloniki,** 4. August. Hamid Bey, der mit der Verfolgung der Räuber Richters auf dem Olymp-Gebirge betraut ist, meldete dem Vali von Saloniki dienstlich, seine Annahme finde sich bestätigt, daß Richter in den Wäldern der neutralen Zone des Gebietes von Tirnavos verborgen gehalten wird, woselbst ihm (Hamid Bey) das Recht zu Nachforschungen nicht zustehe. Er könne sein Augenmerk nur darauf richten, jene Individuen zu erwischen, welche die Korrespondenz mit Lolios besorgen. Für den Fall, daß ein Vertreter des deutschen Konsulats versuchen wolle, mit den Räubern durch Zwischenhändler direkt zu verkehren und daß die Vilajetbehörden die Erlaubnis dazu geben, betrachtet Hamid Bey seine Anwesenheit im Olympgebirge überflüssig. Er bitte daher, ihm in diesem Falle zu gestatten, nach Saloniki zurückzukehren.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

7. August: Wolkig mit Sonnenschein, abwechselnd, windig.
8. August: Heiter bei Wolkenzug, mäßig warm, windig.
9. August: Veränderlich, kühler, schwül, Gewitterneigung.

Standesamt Kamen.

Vom 16. bis 31. Juli 1911.

Aufgebote: Fahrhauer G. A. gen. G. Klostermann u. Witwe Auguste Laura Engel geb. Kortekamp, Kamen; Bergm. A. E. Bräuer und Luise Gertrud Schneider, Kamen; Bergm. H. A. Tschorn u. Emma Marie Pätzold, Kamen; Kaufm. M. Odenheimer u. Anna Heymann, Bruchsal in Baden u. Kamen; Friedhofsgärtner K. H. Gockel u. Sophia Wiggermann, Kamen u. Rottum; praktischer Arzt Dr. med. G. Marx u. Marie Winter, Remscheid u. Kamen; Metzger J. M. Dekarz u. Marie Elisabeth Wilhelmine Rudolf, Overberge; Ziegeler F. H. A. C. Darz u. Wilhelmine Dorothea Auguste Gärtner, Kamen und Humfeld i. Lippe; Arzt Dr. med. W. Schulte-Cranwinkel u. Maria Christina Agatha Einhaus, Kamen u. Bochum.

Vermählte: Bergm. K. A. Patschkowski u. Sophia Bleidick, Kamen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Lademeister J. Lieke; Anstreicher H. Jackenkroll; Bergm. W. F. Böhm; Lademeister P. Schmidt; Bergm. F. K. Schönholz; Schreiner K. Gohmann; Fördermaschinist M. A. Felske; Bergm. F. K. Luley. — Eine Tochter den Nachbenannten: Friseur A. Sudhaus; Schuhmacher W. F. A. Hartmann; Kürschner L. M. Kosanetzky; Zuschneider E. Kreuder; Bergm. E. Schuhmacher; Holzarb. K. Barthold; Bergm. O. G. F. Lepke; Kreissäger A. E. H. Herzog; Schlossermeister F. K. Brumberg.

Gestorben: Elfriede Hildegard Rüsing, 3 M.; Anna Maria Gockel, 3 M.; Ehefrau Kaufm. K. Gerdes, Theresia geb. Niemand, Bergkamen, 24 J.; W. F. Klassen, 7 M.; Martha Emma Brandt, 2 M.; Reichsinval. K. Bromberg, 63 J.; Lina Hartig, 2 M.; H. H. Böttcher, 11 M.; K. Rautert, 13 J.; W. Schreier, 5 M.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Die Verlobung ihrer Tochter **Henny** mit Herrn **Walter Wegerhoff** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Fabrikbesitzer
Th. Jellinghaus und Frau
geb. Anna Boeving.
Kamen, im August 1911.

Meine Verlobung mit Fräulein **Henny Jellinghaus** zeige ich hierdurch ergebenst an.

Walter Wegerhoff.
Lüdenscheid, im Aug. 1911.
Wiesmannstr. 5.

Konditorei Linke
empfiehlt zum Kriegerfest
Fürst Pückler Eis
à Portion 25 Pfg. 1099
ff. Heringssalat.

Landverpachtung Westick.
Montag, den 7. d. M., abends 6 Uhr läßt Herr Friedrich Brune in Westick in der Wirtschaft Ketter 5 Morgen Ackerland in der Nähe der Kollerschen Besitzung gelegen auf mehrere Jahre durch den Unterzeichneten zur Verpachtung aussetzen. 1095
Kaiserau, 2. Aug. 1911.
Friedr. Brüninghaus,
Auktionator.

Rotklee-
Weißklee-
Gelbklee-
Schwedenklee-
Inkarnatklee-
Kamen
vorrätig bei
Friedrich Brünninghaus,
Kaiserau. 1094

Umsonst gerade nicht
aber zu **staunend billigen Preisen**
:: kaufen Sie neue und getragene ::
Herren-, Damen- und Kinder-Kleider
sowie
Schuhe, Uhren, Ketten, Möbel u. s. w.
kaufen Sie nur in der neu eröffneten
Althandlung H. Jäkel,
Weststraße Nr. 45a. 1090

Fertige
Früchte-Speise-Eismasse
(Gefrorenes).
In wenigen Minuten durch Gefrieren in einer Eismaschine ist bestes Früchte-Speise-Eis zu erhalten, wenn man den Inhalt einer Dose Eismasse mit doppelt soviel Wasser vermengt.
Ich offeriere alle Fruchtsorten, wie **Himbeer, Erdbeer, Aprikosen, Zitronen etc.**
Die Eismasse ist bereits bei ersten Konditoreien, Hotels und Restaurants mit bestem Erfolg in Gebrauch.
In 1/4 Dosen (ca. 15 Portionen) à Mk. 1.—, in 1/2 Dosen (ca. 30 Portionen) à Mk. 1.80 stets vorrätig.
Kaufhaus für Lebensmittel
Joh. Glaesser
Weststrasse 21. Fernruf 114.
1098

Kisten jeder Art, größte bis kleinste Sorten, fertig und in Teilen, Massenartikel, Flaschenkasten, Trockenrahmen, Holzwolle 2c. empfiehlt allerbilligst **C. J. Becker,** Köln-Nippes, Dampfsäge u. Kistenfabrik. m 89

Evang. Arbeiter-Verein
KAMEN.
Zur Teilnahme an dem **Kreisverbandsfeste** in **Affeln** versammeln sich die Mitglieder **Sonntag, d. 6. August, nachm. 1 Uhr,** im Vereinslokal. Abfahrt 1[30] Uhr Bahnhof Kamen. 1091
Der Vorstand.

Evangl. Jünglings-Verein.
Sonntag, den 6. August, abends 8 1/4 Uhr,
General-Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen bittet freundlichst 1096
Der Vorstand.

Weißkalk zum Düngen
liefert in Ladungen zu 100 oder 200 Zentner 1093
Friedrich Brüninghaus,
Kaiserau.

Tapeten!! 1698
Naturell-Tapeten v. 10 Pfg. an
Gold-Tapeten v. 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern,
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 655.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Für die Wäsche
gibt es nichts besseres als das überall beliebte selbsttätige vollkommen unschädliche
Waschmittel
Persil
Garantiert frei von scharfen Stollen, deshalb ohne Schaden für das Gewebe. Einfachste Anwendung, billigst im Gebrauch. Voller Ersatz
für Rasenbleiche!
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda
241

16er Hacketäuer.
Sonntag, den 6. August, mittags 12 Uhr 59 Min.:
Abfahrt zum Regiments-Appell
nach **Dorstfeld.**
1092 **Der Vorstand.**

Herrschaftl.
Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und 3 Mansarden-Zimmer, am Markt belegen, zum 1. Oktober oder später zu vermieten. 1097
Näheres in der Geschäftsst.

Die noch vorrätigen **Möbel** werden **zu jedem annehmbaren Preise** ausverkauft.
Kamen, Weststr. 25
J. Heymann.

Helgoländer Hüte

bester Sonnenschutz
bei der Gartenarbeit

sind wieder eingetroffen.

Kamen. **F. W. Heineke.**

Weisse Batist-Blusen

werden mit

20 Proz. Rabatt

abgegeben.

Kamen. **F. W. Heineke.**

Restbestand
in schwarzen u. coul.

Damenjacken u. Costümröcken

mit

20 Proz. Rabatt.

Kamen. **F. W. Heineke.**

Einen Posten

Kleiderkattun-Reste

früher bis **85** Pf.

Meter **48** Pf. 1089

Kamen. **F. W. Heineke.**

Unnaer Bank

Aktien-Gesellschaft

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto No. 5178 (Köln).
Telefon-Anschlusse 11 u. 17
Unna, Bahnhofstraße 45. 861

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme von Geldeinlagen und **Verzinsung** je nach Kündigung.
An- und Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung und Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren und Waren unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von Zins- und Dividendenscheinen.
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien **ohne Börsennotiz.**
Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechselung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- u. Ausland.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluß der Mieter.

Gewährung von Baugeldern.

Es ist erwiesen, daß

Bade-Duplex Einkoch-Apparate

sich am besten bewährt haben und andere in den Schatten stellen. — **Ia. kristallklare, mundgeblasene Gläser,** neue gefällige Form, tadellos geschliffen.

Allein-Verkauf bei

Kamen. **C. Müller.** 1053

Wir empfehlen uns zur Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen

Transaktionen

Scheck- und Depositen-Verkehr.

Zinsfuß für Depositen-Einlagen z. Zt. bis

4¼ Prozent

je nach Kündigung. 424

Westfälische Kreditanstalt Kamen.
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Friedrich Matthiä, Kamen, Weststr. 10.

Papier- u. Schreibwaren. Bureau-Artikel. Galanterie-, Leder- und Luxus-Waren.

Buchhandlung: Lieferung sämtlicher Erscheinungen des Buch-, Musikalien- und Zeitschriften-Handels zu Originalpreisen.

Buchdruckerei: Anfertigung sämtl. Drucksachen für Handel, Gewerbe, Vereine und Private, in moderner und sauberster Ausführung. Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, sowie Todesanzeigen und Totenzettel werden innerhalb 1—2 Stunden geliefert.

Buchbinderei: Ausführung sämtl. Buchbinder- und Galanterie-Arbeiten. Spezialität moderne Bildereinrahmungen, unter Garantie für absolute Staubsicherheit. 118

Schnellste Lieferung — Tadellose Arbeit — Solide Preise.

Laut notarieller

Beglaubigung

habe ich über 3000 Reflekt. f. allerb. Geschäfte, Grundst., landwirtsch. u. gewerbl. Betriebe vorgem. u. werden solche immer mehr und mehr neu

beschafft

weshalb ich für alle mir übertragenen Objekte jederzeit

Käufer und Teilhaber

sofort nachweisen kann. Abschlüsse schon innerh. wenig. Tage erzielt. Meine Bedingungen sind kulant. Verlangen Sie kostenfreien Besuch.

E. Kommen Nachf.
Köln a. Rh., Kreuzgasse 3.
Dresden, Leipzig, Hamburg, Hannover. 1084

Einfamilienhaus

am Stadtpark, ruhige, gesunde Lage, der Neuzeit entspr. eingerichtet, ist zum 1. Okt. oder später anderw. zu vermieten. 1086

Kamen. **W. Wienpahl.**

Hafer-Verkauf.

Montag, den 7. d. M., nachmittags 6 Uhr,
verkaufe ich für Herrn Wilh. Koepe auf den zum Güldenhaupt'schen Hofe gehörenden Ländereien

7 Morgen gute Haferfrucht

morgenweise meistbietend.

Die Frucht ist gegen Hagelschaden versichert.

Versammlung bei Wirt Ostermann. 1087

Bergkamen, August 1911.

Büscher.

Wilhelm Denninghoff

Sattlermeister

Königstraße 9 **KAMEN** **Königstraße 9**

empfiehlt:

Selbstgearbeitete Schultornister
Schultaschen
Markttaschen, Hosenträger

sowie ferner:

Damentaschen, Rucksäcke usw.

in großer Auswahl und zu billigsten Preisen. 134

Frische und künstliche

Kränze und Buketts

zu Hochzeiten und anderen Gelegenheiten in geschmackvoller Ausführung empfiehlt

J. Kemper, Bahnhofstrasse 13, direkt a. d. Brücke. 132

---

2 moderne, fast neue

Pianinos

gebe mit langjähriger Garantie ganz bedeutend unter Katalogpreis ab. 1010

H. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15. Tel. 7681.

Haus-Backöfen

extra schwere Ware

empfiehlt 1054

C. Müller, Kamen.

Pianino

einige Monate gebraucht sehr billig zu verkaufen

275 **Wilh. Hohrath Söhne**
Dortmund, — Burgwall 21.

Eine noch sehr gut erhaltene

Schuhmacher-Nähmaschine

(System Dürkopp, kleinen Kopf) billig zu verkaufen. 1088

Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.



691

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

8. Sonntag nach Trinitatis, 6. Aug.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Tummes.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Philipps.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag, den 6. Aug.
Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Tummes.
11 Uhr: Taufen in der Kirche.
Kindergottesdienst fällt aus.
Ausflug der zu Ostern konfirmierten Mädchen findet nicht statt.

Nordberg.

Sonntag, den 6. Aug. 1911.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst
11²⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
4 Uhr: Jungfrauenverein.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich sämtliche

Fahrräder

für Damen und Herren

1052 zu

bedeutend ermäßigten Preisen.

C. Müller, Kamen.

Event. Reparaturen jeder Art prompt und billig.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am **2. Oktober 1911** werden neue Lehrkurse eröffnet:
1. für **Maschinenbau und Elektrotechnik,**
2. für **Eisenhütten- und Giessereibetrieb.**

Schulgeld: Halbjährlich **30 Mark.** h5809
Aufnahmebedingung: 4 Jahre praktische Berufstätigkeit.
Programme werden kostenfrei zugesandt von der **Direktion.**

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58.

Buchbinderei — Buchhandlung

Evangel. Gesangbücher
in allen Preislagen von 1 Mk. an.

Sursum Corda
von 1.50 Mk. an.
Namen-Aufdruck gratis.

Konfirmations-Geschenke
in großer Auswahl. 120

JAVOL
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javolisiere dein Haar
Javol das Beste

Rosskämm
mit Brut vernichtet radikal
Rademachers Goldgeist Patentamtl. geschützt. Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhüt. Zuzug v. Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende v. Anerkennungen. Flasche 50 Pf. In Drogerien und Apotheken.

173

Vorsicht! Man hüte sich beim Einkauf vor Nachahmungen mit ähnlichen Namen und achte genau auf die Bezeichnung Goldgeist W. Z. 75198.

Flechtenleidenden

aller Art (Ausschläge, Jucken, Krätze, Hämorrhoiden, offene Beinschäden) teile ich gern kostenlos mündlich oder schriftlich mit, wie sich jeder selbst davon befreien kann.

Frau Stricker, Bielefeld 41
Herforderstraße 78. 417

Preisnotierungen bei Waggonladungen a 10 000 Kilo von der Getreidebörse zu Dortmund

am 3. Aug. 1911.

Warengattung	Preis Von	bis	
Westfäl. Weizen	19.70	20.20	per 100 Kilo Frachtparität frei Waggon Dortmund
Westfäl. Roggen	16.00	16.40	
Inländischer Hafer	—	—	
Saathafer	—	—	
Fremder Weizen	22.00	23.50	per 100 Kilo Frachtparität frei Waggon Dortmund
Fremder Roggen	17.80	19.20	
Fremder Hafer	17.60	19.60	
Futtergerste	15.50	15.70	
—	—	—	
Mixed-Mais	—	—	
Runder Mais	15.75		
Cinquantino Mais	17.30	—	
Weizenmehl 000	28.40	31.00	per 100 Kilo inkl. Sack parität frachtfrei Dortmund
Roggenmehl 0	23.75	24.80	
Speisebohnen	29.—	36.—	
Viktoria-Erbsen	28.—	35.—	
Linsen	28.00	40.—	

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 93. **Sonnabend den 5. August 1911.** **39. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Zu den Marokko-Verhandlungen

läßt sich die „Schles. Ztg." aus London folgende Lesart melden:

Die Berliner Besprechungen waren so weit gediehen, daß eine Grundlage für eine Verständigung gefunden war, nach welcher Deutschland sich vorläufig mit einer mäßigen Gebietsentschädigung am französischen Kongo begnügt, aber in einem geheimen, nicht zu veröffentlichenden Abkommen bedeutende Vorteile in der Zukunft zugesichert erhalten hätte. Eine solche Lösung hätte den Vorzug gehabt, die Empfindlichkeit der öffentlichen Meinung in Frankreich nicht unmittelbar einer unangenehmen Probe zu unterwerfen. Die deutsche Regierung würde sich ihrerseits allerdings einer scharfen Kritik von seiten der deutschen öffentlichen Meinung ausgesetzt haben. Aber das hätte sie sich im Hinblick auf die künftigen Vorteile vorderhand gefallen lassen müssen. Als aber der auf diese Lösung bezügliche Vorschlag an den französischen Ministerrat gelangt war, wurde der Inhalt des Planes durch indiskrete, wenig diplomatisch geschulte Mitglieder desselben Vertretern der Presse anvertraut und fand nun, indem die beiden Abkommen ineinander zusammengeworfen wurden, in mutwillig entstellter und übertriebener Form seinen Weg in die Oeffentlichkeit. „Times" und „Daily Mail" schlugen Lärm über die exorbitanten Forderungen Deutschlands, und Lloyd George platzte in trotziger Rede mit seiner Warnung gegen die Ignorierung Englands im Rate der europäischen Kabinette heraus, eine Warnung, die vermutlich ebenso sehr an Frankreich wie an Deutschland gerichtet sein sollte, denn schon der bloße Gedanke an die Möglichkeit, daß Frankreich sich über irgendeine Frage mit Deutschland im geheimen verständigen könnte, verursacht den britischen Staatsmännern krampfhafte Beklemmungen.

Ein Stocken der Verhandlungen?

Die „Nationalztg." schreibt in sensationeller Aufmachung: Von diplomatischer Seite wird uns bestätigt, daß jetzt tatsächlich eine sehr bedauerliche Stockung in den Verhandlungen über die Marokkokompensationen zu bemerken sei. Es wird aber hinzugefügt, daß der Staatssekretär, Herr v. Kiderlen-Wächter, der übrigens sich des vollen Vertrauens und der Unterstützung des Reichskanzlers erfreue, nicht gewillt sei, von dem einmal betretenen und für recht erkannten Wege in dieser für Deutschland so bedeutsamen Stunde zurückzuweichen. Herr v. Kiderlen-Wächter würde eher die eigene Person als die großen nationalen Interessen opfern, für die er jetzt eintrete. Man hofft, daß es in diesem ernsten Augenblick zu keiner Meinungsverschiedenheit unter den für die Leitung der Reichspolitik maßgebenden Persönlichkeiten kommen werde. — Wir haben nicht viel Zutrauen zu dieser diplomatischen Seite.

Englischer Optimismus?

Der Berliner Korrespondent der „Times" berichtet seinem Blatte, man halte in gut informierten Berliner Kreisen dafür, daß die Unterhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich einen großen Schritt vorwärts gemacht haben; es sei möglich, daß diese letzten Unterhandlungen die praktische Grundlage zu weiteren Besprechungen geben würden. Ueber die englische Auffassung teilt das genannte Blatt mit, man glaube, daß die Hoffnungen, die man in London an die Rede Asquiths und an die Unterredungen zwischen dem Deutschen Kaiser und seinen verantwortlichen Ratgebern knüpfte, sich zu verwirklichen im Begriffe wären. Bezüglich der Kompensationen meinen die „Times", Frankreich besitze im Innern seines Kolonialreiches hinreichende Gebiete, die für Deutschland wertvoll wären. Diese Frage würde auch zurzeit besprochen. — Aus deutschen „Berliner Kreisen" hat der „Times"-Mann seine Meldungen jedenfalls nicht, und wir möchten glauben: überhaupt nicht aus informierten Kreisen.

Eine aufgegebene Gasteinreise?

Das „B. T." läßt sich aus Gastein melden: „Der Reichskanzler, dessen Ankunft in Gastein in diesen Tagen erfolgen sollte, hat die bestellte Wohnung im Hotel Germania wieder abbestellt, da die Reise zunächst unmöglich geworden sei." — Das „B. T." bringt, was an sich ja auch nahe liegt, diese Meldung mit dem Stand der Marokkoverhandlungen in Verbindung.

Die Reichsversicherungs-Ordnung veröffentlicht.

In der neuesten Nummer des Reichsgesetzblattes wird die Reichsversicherungs-Ordnung nebst ihrem Einführungsgesetz veröffentlicht. Die Neuerungen, die sie bringt, sind ja in großen Zügen bereits bekannt. Heute auf die Einzelheiten näher einzugehen, ist nicht erforderlich, zumal da ja noch nicht feststeht, wann die größte Zahl der Vorschriften in Kraft tritt. Der Termin hierfür wird noch durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats festgesetzt werden. Zunächst tritt am 1. Januar 1912 nur das Vierte Buch in Kraft. Dieses handelt von der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Zurzeit haben Ansprüche nur die Hinterbliebenen derjenigen Personen, die gegen Unfall versichert sind. Vom 1. Januar 1912 ab wird diese Versicherung auch ausgedehnt auf die Hinterbliebenen solcher Personen, die gegen Invalidität versichert sind. Darnach erhält Witwenrente die Witwe des versicherten Verstorbenen, wenn sie dauernd invalide ist; Waisenrente wird verwaisten Kindern unter 15 Jahren gewährt.

Die Ausdehnung der Hinterbliebenenversicherung ist eine der besten Neuerungen der Versicherungs-Ordnung. Eine Erweiterung erfährt ferner die Krankenversicherung, der dieselben Personen, wie der Invalidenversicherung unterstellt werden, vor allem also auch die Dienstboten, die Apothekengehilfen und -lehrlinge und die landwirtschaftlichen Arbeiter. Ein Unterschied ist jedoch insofern gemacht, als die Gehaltsgrenze bei der Krankenversicherung 2500, bei der Invalidenversicherung 2000 Mark ist. Ein großer grundsätzlicher Fehler besteht darin, daß man die Organisation der Versicherung, statt sie zu vereinfachen, noch mehr kompliziert hat, und und zwar durch die Schaffung von Versicherungsämtern. An die Vereinheitlichung der Versicherungszweige hat man sich leider nicht gewagt.

Die Versicherungsordnung, die die Kranken-, Invaliden- und Unfall-Versicherung umfaßt, ist ein umfangreiches Gesetz mit 1805 Paragraphen. Im Reichsgesetzblatt nimmt sie 330 Seiten ein. Wie dick werden da erst die Kommentare ausfallen, deren sie bei ihrer Unübersichtlichkeit mehr denn manches andere Gesetz bedarf!

Das Universitäts-Jubiläum in Breslau.

Donnerstag, am eigentlichen Stiftungsfeste der Universität, fand vormittags um 10 Uhr in dem auf dem Palaisplatze dazu erbauten, etwa 8000 Personen fassenden Festzelt der zweite Festtag statt. Eingefunden hatten sich unter anderem neben den auswärtigen Ehrengästen der Minister des Innern, die Ministerialdirektoren Naumann und Elster, der Oberpräsident, der kommandierende General mit einer Anzahl Offiziere, ein größerer Kreis von Vertretern der staatlichen, Provinzial- und städtischen Behörden, die Studenten, die Studentinnen und weite Schichten der Bevölkerung. Vor dem Podium, hinter dem eine Orgel eingebaut war, hatten sich die studentischen Fahnenkorporationen und die Chargierten in Wichs gruppiert. Um 10 Uhr ertönten Fanfaren, und in feierlicher Weise hielten die Fürstlichkeiten und der Lehrkörper ihren Einzug. Sodann hielt Prof. Siebs die Festrede. Dann nahm der Rektor der Universität das Wort, um noch einmal herzlichen Dank auszusprechen für all die Glückwünsche, die der Universität dargebracht worden sind. Nachdem die einzelnen Dekane die aus Anlaß des Jubiläums erfolgten Auszeichnungen bekanntgegeben hatten, schloß die Feier mit dem Gesang des 150. Psalms von Bruckner unter Leitung des Professors Hinkeldey, worauf die Fürstlichkeiten und der Lehrkörper unter Fanfaren das Zelt wieder verließen.

Die Vernehmung des Pfarrers Kraatz.

Ueber die zweite Vernehmung des Pfarrers Kraatz vor dem Konsistorium erhält die „Vossische Zeitung" von dem Geistlichen folgende Auskunft:

Generalsuperintendent D. Faber stellte dem Geistlichen fünf Fragen. Auf die erste, ob die Predigt überhaupt eine „Predigt" gewesen sei, da ein Eingehen auf den Text vermißt werde, verwies der Vernommene auf seine Erklärung vor Crisolli. Nach seiner Ansicht sei die Predigt ein religiöser Vortrag, in dem religiöse und sittliche Probleme vom evangelischen Standpunkt behandelt werden sollen, und zwar besonders Probleme, die die Gemeinde stark bewegen. Gegen den zweiten Vorwurf, daß er in der Predigt an seiner Behörde Kritik geübt habe, erwiderte er, daß er das Spruchkollegium nicht als seine Behörde ansehe, da auch Laien in ihm sitzen. Er bedauere, daß er diese Ansicht in seiner Predigt nicht klar ausgesprochen habe. Auf den Einwand, er habe durch die Predigt die Disziplin bei den Soldaten gefährdet, erklärte Kraatz, daß seine Predigt nicht das geringste enthalte, was die Mitglieder des Militärs als solche aufreizen oder verletzen könnte. Wenn die Offiziere diese Meinung gehabt hätten, hätten sie schon früher die Kirche verlassen müssen. Die Frage, warum er nicht die einzelnen Punkte der Entscheidung gegen Jatho besprochen habe, beantwortete er dahin, daß eine solche Besprechung zu theologischen Darlegungen hätte führen müssen, die der Gemeinde wahrscheinlich unverständlich geblieben wären. Zum Schluß wurde Kraatz die Frage vorgelegt, warum er sich nur negativ der Bibel und dem Bekenntnis gegenübergestellt und nicht auch die positiven Werte hervorgehoben habe. Kraatz verwies auf seine Predigt, in der er auch von dem positiven Wert gesprochen habe, außerdem hätte er vor seiner eigenen Gemeinde gestanden, die ihn kenne und wisse, wie hoch er Bibel und Bekenntnis schätze. An diese Vernehmung schloß sich nun eine seelsorgerische Besprechung, die ebenfalls durchaus wohlwollend gehalten war.

Das Militär erscheint am nächsten Sonntag nicht zum Gottesdienst des Pfarrers Kraatz in der Luisenkirche.

Entsetzliche Explosions-Katastrophe.

Ein furchtbares Unglück, dessen Folgen noch nicht völlig übersehen werden können, hat sich in Hinschenfelde bei Hamburg ereignet. Dort sind die Hartsteinwerke von Wulff & Stavenow durch eine Kesselexplosion zerstört worden. Die gegenüberliegenden Wohnhäuser sind stark beschädigt. Acht Personen werden vermißt.

Der explodierte Dampfkessel

war 16 Meter lang; er flog mehr als 150 Meter weit über die Straße und beschädigte das Haus des Privatiers Roepler so stark, daß es einzustürzen droht. Im Augenblick der Katastrophe fuhr ein Radfahrer namens Schröder vorbei, dem ein Eisenstück an den Kopf flog, so daß er auf der Stelle tot zu Boden stürzte. Die Fabrik bietet ein Bild völliger Zerstörung. Zwei Tote, ein Serbe Zdrowkowitsch und ein Oesterreicher Przybyla, wurden bereits aus den Trümmern gezogen, ferner konnten vier schwer und drei leicht Verletzte geborgen werden. Der Besitzer des Werkes befindet sich auf Reisen.

Eine einheitliche Darstellung des Unglücks

gibt nachstehender Bericht:

Die Hartsteinwerke von Wulff & Stavenow befinden sich in der Volksdorfer Straße in Hinschenfelde auf Wandsbeker Gebiet. Das Hauptgebäude ist ein einstöckiges, langgestrecktes Haus von über 50 Meter Ausdehnung, das direkt an der Straßenfront belegen ist. Dahinter liegen noch mehrere kleinere, zu den Werken gehörende Baulichkeiten. Im Hauptgebäude befinden sich die umfangreiche Dampfkesselanlage und wertvolle Maschinen, die zur Bearbeitung der Gesteinsmassen dienen. Aus noch nicht ermittelten Ursachen explodierte einige Minuten vor 11 Uhr Donnerstag vormittag der 16 Meter lange und 4 Meter hohe Dampfkessel unter furchtbarem Getöse. Große Stücke des Kessels flogen, das ganze Haus in zwei Teile reißend, bis zu 150 Meter über die Straße hinweg. Das dem Privatier Roepler gehörende Wohnhaus, das gegenüber den Werken auf der anderen Straßenfront liegt, wurde zum großen Teil demoliert, während der andere Teil jeden Augenblick einzustürzen droht. Im Augenblick der Explosion fuhr der Arbeiter Schröder, der nach Wandsbek wollte, auf seinem Rade an den Hartsteinwerken vorbei. Er wurde von einem Eisenstück am Kopf getroffen und brach tot zusammen. Die in den Werken beschäftigten Arbeiter sowie die Anwohner der übrigen Häuser und die in diesen beschäftigten Personen flohen entsetzt. Die Wandsbeker Feuerwehr rückte sofort mit sämtlichen Wagen und Mannschaften nach der Unfallstelle aus und begann gleich mit den Rettungsarbeiten. Bis jetzt sind außer den beiden Toten noch acht Verletzte, darunter sechs Schwerverwundete aus den Trümmern hervorgezogen worden. Man fürchtet, daß noch weitere Personen unter den Trümmern liegen und setzt mit fieberhaftem Eifer die Rettungsarbeiten fort. Diese werden namentlich dadurch erschwert, daß es gilt, große Mauerstücke und Eisenteile erst zu zerkleinern und dann fortzuschaffen. Auch die große Hitze wirkt erschwerend und behindert das schnelle Fortschreiten der Rettungsarbeiten. Von allen Seiten strömen ungezählte Scharen Menschen der Unglücksstätte zu, so daß diese durch ein zahlreiches Polizeiaufgebot in weitem Umkreise abgesperrt werden muß. Die Verletzten wurden in Krankenwagen nach dem Krankenhause gebracht; gleich nach der Einlieferung starben zwei weitere Arbeiter, so daß die Katastrophe bisher schon fünf Todesopfer gefordert hat.

Ueber die Ursache der Katastrophe

wird erzählt, daß ein Maschinist den Auftrag gab, mehr Dampf in den Härtekessel einzulassen, damit die Härtung schneller vor sich gehe. Ob dieses Gerücht sich bewahrheitet, muß die durch die Gerichtskommission eingeleitete Untersuchung erst ergeben. Die Kessel sind bis auf 15 Atmosphären Druck geprüft, sie arbeiteten aber nur mit 7½ Atmosphären. Auf dem Härtekessel befanden sich 14 Loren mit je 900 Steinen, die gehärtet werden sollten. Plötzlich erfolgte ein mindestens eine Stunde weit hörbarer Knall. Der eine Kessel flog in die Höhe, durchbohrte das ganze Gebäude und flog 120 Meter weit, wie ein Torpedo, in das freie Feld. Der Deckel des Kessels wurde abgerissen und flog in die entgegengesetzte Richtung, wo er auf die Straße fiel und einen wüsten Trümmerhaufen bildete. Zwei von den Loren flogen in das gegenüber gelegene Wohnhaus, das sie total vernichteten. Die Bewohner dieses Hauses kamen mit dem Schrecken davon. Die gesamten Hartsteinwerke sind bis auf den stehengebliebenen hohen Schornstein total vernichtet.

Aus aller Welt.

Beim Ringkampf das Genick gebrochen.

Auf dem Magdeburger Schützenfestplatz findet gegenwärtig ein Jahrmarkt statt. In einer der Buden hatte sich eine Ringkämpfergesellschaft niedergelassen, die Leute aus dem Publikum aufforderte, sich mit ihnen zu messen. Für diejenigen, die einen der Ringkämpfer besiegten, war eine Belohnung ausgesetzt. Es meldeten sich mehrere Arbeiter, die sich bereit erklärten, den Ringkampf aufzunehmen. Als erster betrat der Arbeiter Röder aus Magdeburg den Kampfplatz. Röder verfügte über große Kräfte, und bald hatte es den Anschein, als ob der gewerbsmäßige Ringkämpfer unterliegen würde. Plötzlich packte der Ringkämpfer den Arbeiter um das Genick, um ihn zu zwingen, sich auf den Rücken zu legen. Der Arbeiter widerstand jedoch allen Tricks und der Ringkämpfer erhöhte seine Anstrengungen, den Kopf des Gegners immer mehr herumzudrehen, auf das Aeußerste. Plötzlich brach das Genick des Arbeiters und sofort stürzte dieser tot zur Erde. Der Zuschauer, die dem Kampfe mit wachsender Erregung zugesehen hatten, bemächtigte sich eine Panik. Die Polizei räumte unverzüglich die Ringkämpferbude. Die staatsanwaltschaftliche Untersuchung wurde noch gestern abend eingeleitet.

*

Das schwere Boots-Unglück bei Warnemünde,

bei dem zwei Berliner Gymnasialoberlehrer und ein Gymnasialdirektor aus Kottbus ertranken, hat allgemeine Teilnahme erweckt. Das Unglück diene als ernste Warnung für alle, die ohne genügende Kenntnis der Bedienung eines Bootes Segelfahrten auf stürmischem Meer unternehmen wollen. — Leider ist das bedauerliche Unglück lediglich durch den Leichtsinn der Beteiligten selber hervorgerufen worden. Das Boot durfte höchstens mit 5 Personen belastet sein, es hatten aber 7 in ihm Platz genommen. Das Wetter war böig, aber völlig sonnenklar. Plötzlich neigte sich das Boot zur Seite, so daß das Segel bis ins Wasser kam, die Insassen waren vom Segel bedeckt und die Jolle kippte um. Alle sieben Personen fielen ins Wasser; herbeieilenden Seglern gelang es, die drei weiblichen Personen und den Bootsführer den Fluten zu entreißen. Die drei anderen Herren ertranken, trotzdem sofort weitere Hilfe zur Stelle war. Wahrscheinlich haben sie nicht gegen den ziemlich hohen Seegang und die Strömung ankämpfen können und sind weiter abgetrieben worden. Besonders tragisch ist an dem Unfall, daß er sich vor den Augen der Gattinnen zweier Ertrunkener abspielte. Beide Damen saßen, während das Boot in See ging, auf der Mole und beobachteten die Regatta. Plötzlich wurde ihnen gemeldet, daß ein Boot gekentert und mehrere Insassen verunglückt seien. Voll trüber Ahnung riefen die Damen aus: „Es wird doch nicht unser Boot sein?" Nur zu bald bestätigte sich aber ihre Vermutung.

Jatho an Harnack.

Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht einen offenen Brief Jathos an Harnack, der die Antwort auf Geheimrat Harnacks neuerliche Aeußerungen in seinem Kolleg darstellen soll. Zum Schlusse des Briefes sagt Jatho: „Voll Hoffnung und Zuversicht sieht auf Sie die freie theologische Jugend. Sie liebt in Ihnen einen Führer, der sichere Wege weist durch das Labyrinth der theologischen Spekulation. Und gerade diese Jugend darf nicht gehindert werden, ihre eigenen Gedanken über Gott bis zu Ende durchzudenken, und ohne jede Rücksicht auf das, was etwa vor einem Spruchkollegium bestehen könnte. Die moderne Theologie mit ihrem Wahrheitssinn hat auch mir in langen Jahren stiller Entwicklung den Mut gestärkt und das Herz geweitet. Wie schmerzlich, Herr Professor, wie überaus schmerzlich, wenn diejenigen, denen man solche Stärke und Weite verdankt, im entscheidenden Augenblick versagen, wenn die Lehrer der Freiheit denen in den Arm fallen, welche aus ihren Lehren die ehrlichen Folgerungen ziehen. Sie wissen so gut wie ich, daß echte Wissenschaft keine anderen Schranken kennt als die, welche Vernunft und Gewissen des Forschers ihr ziehen. Arbeiten wir darum gemeinsam, geehrter Herr Professor, an der großen und herrlichen Aufgabe, daß dieser ideale Grundsatz auch der protestantischen Theologie und dem auf ihr gegründeten protestantischen Predigtamte zum Maßstab gesetzt werde und erhalten bleibe."

Deutschland.

— **(Der Kaiser in Altengrabow.)** Der Kaiser stieg Donnerstag früh 5,34 Uhr zu Pferde, worauf alsbald die Uebung begann. Die Garde-Kavalleriedivision und die Kavalleriedivision A waren zu Kavalleriekorps zusammengezogen. Der Kaiser führte das Kavalleriekorps gegen den markierten Feind. Es wurden drei Gefechtsmomente durchgeführt. Die Uebung wurde um 10,10 Uhr abgebrochen. Der Kaiser ritt mit dem Prinzen Eitel Friedrich und den Herren aus dem Hauptquartier nach dem Lager zurück und frühstückte mit dem Offizierkorps im Kasino des Lagers. Der Kaiser verlieh zahlreiche Auszeichnungen. Der Kaiser verließ nachmittags Altengrabow im Automobil, mit welchem er bis Bieberitz fuhr, um dort den Sonderzug zu besteigen und bis Klitschdorf weiterzufahren. Von Klitschdorf wird der Kaiser nach Wilhelmshöhe weiterreisen.

— **(Die Kaiserin leicht erkrankt.)** Die Kaiserin ist in Wilhelmshöhe leicht an einer Angina erkrankt.

— **(Kaiser und Kronprinz in Danzig.)** Von den am 18. September beginnenden Festungskriegsübungen bei Thorn, die fünf bis sechs Tage dauern sollen, beabsichtigt der Kaiser nach Danzig zu kommen, um dem Kronprinzen persönlich das Kommando des 1. Leibhusaren-Regiments zu übergeben. In Danzig sind umfassende Vorbereitungen für den kronprinzlichen Aufenthalt im Gange. So wird im Stadt-Theater, das im Besitze der Krone ist, ein Geviert von neuen Plätzen im ersten Range als Kaiserloge hergerichtet, für die ein eigener Eingang von der Straße mit einem neuen Foyer gebaut wird.

— **Der Kronprinz** traf Donnerstag, von Breslau kommend, begleitet von zwei Adjutanten, inkognito in München ein. Er frühstückte im kleinen Fürstensalon des Hauptbahnhofes. Prinz Ludwig von Bayern, der Thronfolger, kam zufällig von seinem Gute Leutstetten um dieselbe Zeit in München auf dem Starnberger Bahnhof an und erfuhr dort von der Anwesenheit des Kronprinzen. Sofort begab er sich nach dem Hauptbahnhof zur Begrüßung des Kronprinzen, verweilte bei ihm und begleitete ihn zum Brenner-Schnellzug, mit dem der Kronprinz, von seinem Adjutanten begleitet, nach Turin weiterreiste.

— **(Der Minister des Innern und die Arbeiter-Turnvereine.)** Ein Erlaß des Ministers des Innern fordert die Polizeibehörden auf, zu prüfen, ob die in ihren Amtsbezirken auf dem Gebiet der turnerischen Bestrebungen der Sozialdemokratie bestehenden Verhältnisse ein polizeiliches Einschreiten erforderlich machen. Der Minister begründet diese Forderung wie folgt:

„Viele Arbeiter-Turnvereine zählen Personen unter 18 Jahren zu ihren Mitgliedern. Damit verstoßen sie, wenn ihr politischer Charakter nachweisbar ist, gegen das Gesetz, und es ist die Pflicht der Polizeibehörden, sowohl hiergegen, wie auch zum Zwecke der Durchführung der für politische Vereine sonst bestehenden Vorschriften einzuschreiten. In Elberfeld hat der sozialdemokratische Turnverein „Freie Turnerschaft" einer Anklage den Einwand entgegengesetzt, die jungen Leute seien nicht Mitglieder des Vereins, sondern hätten nur an den Turnabenden teilgenommen; letztere seien aber gesellige Veranstaltungen, an welchen teilzunehmen den jungen Leuten nach der Ausnahmebestimmung im § 17 Reichsvereinsgesetz ausdrücklich gestattet ist. Diese Einrede hat das Landgericht nicht gelten lassen, es hat sich vielmehr auf den Standpunkt gestellt, daß die regelmäßigen Turnabende des als politischen Verein anzusehenden Turnvereins Versammlungen eines politischen Vereins seien, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob an einem bestimmten Abende lediglich geturnt worden ist. Die von dem Angeklagten dagegen eingelegte Revision ist vom Oberlandesgericht in Düsseldorf verworfen worden."

— **(Die Winzerunterstützung.)** Mit der staatlichen Unterstützung der notleidenden Winzer ist jetzt, wie aus Köln gemeldet wird, der Anfang gemacht worden. Die Winzer erhalten zinsenlose Darlehen, doch müssen diese nach drei Jahren vom Beginn des vierten Jahres ab jährlich mit einem Zwölftel der Darlehenssumme zurückgezahlt werden. Der Kreis muß die Gelder dem Staat und den Bezirksverbänden zum bestimmten Zeitpunkt zurückerstatten, weshalb Darlehen nur dann gewährt werden, wenn der Wiedereingang des Geldes unbedingt gesichert ist.

— **Das Marineamt** zog die Kündigung der Marinetechniker zurück und stellte Weiterbeschäftigung zu den alten Bedingungen frei, dadurch ist die Marinetechnikerbewegung zugunsten der Techniker entschieden.

— **Die Verpflegung des Eisenbahnpersonals,** das während des Dienstes außerhalb der Familie die Mahlzeiten einzunehmen gezwungen ist, wird in diesem Jahre ganz neuartig durchgeführt. Der Eisenbahnminister hatte bereits im vorigen Jahre die Eisenbahn-Direktionen an die Ausrüstung der Aufenthalts- und Uebernachtungsräume mit Kochöfen, Kochgeschirr usw., der Packwagen und Lokomotiven mit Wärmevorrichtungen, sowie an die Einrichtung von Kantinen und Erfrischungsräumen erinnert und die Erwartung ausgesprochen, daß dieser Fürsorge fortgesetzt besondere Aufmerksamkeit zugewendet werde. Bis zum 1. Dezember mußten an das Geheime Personalbureau in Tabellenform eingereicht werden: 1. Eine Nachweisung der Orte (Dienststellen), an denen Kantinen errichtet sind, wobei kurz anzugeben war die Art des Wirtschaftsbetriebes, die Höhe etwaiger Pacht, was für warme Mahlzeiten und zu welchen Preisen sie verabfolgt wurden, in welchem Umfange von der Einrichtung seitens der Bediensteten Gebrauch gemacht wird usw. 2. Eine Nachweisung der Orte, in denen die Verpflegung durch die Bahnhofswirte von Eisenbahnbediensteten in Anspruch genommen wird, unter Angabe der Preise, zu denen die warmen Mahlzeiten verabreicht werden, und der Umfang, in dem die Einrichtung in Anspruch genommen wird. Das Resultat dieser Umfrage war ein vollständiger Ausbau dieses Verpflegungswesens. Das in Frage kommende Personal hat jetzt mit der Verpflegung während der Fahrt keine Sorge mehr, da hinreichend Gelegenheit geboten ist, daß der verheiratete Fahrbeamte zu mäßigen Preisen gute und warme Kost erhält. Da zum Einnehmen des Essens oft nur kurze Zeit zur Verfügung steht, so sorgt der Fernsprecher dafür, daß das gewünschte Mahl peinlich auf die Minute bereitgehalten wird.

— **Die deutsche Seeschiffahrt** hat, wie wir dem Jahresbericht des Vereins Hamburger Reeder entnehmen, im vergangenen Jahre eine Periode erfreulichster Regsamkeit gehabt, obwohl in der zweiten Hälfte die nicht ganz klare, schwer übersehbare Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten eine gewisse Unsicherheit geschaffen hat. Damit war auch ein Rückgang des Personenverkehrs von Europa nach Nordamerika verbunden. Für die sehr günstige Entwicklung der deutschen Seeschiffahrt zeugt aber besonders die vermehrte Anzahl der Schiffe, die die deutschen Reedereien für ihre Transporte benötigten. Der deutsche Außenhandel hat sich gesteigert, daher die vermehrten Schiffsbauten.

— **(Die „Grenzverletzung".)** Die Geschichte von den über die französische Grenze gekommenen deutschen Soldaten reduziert sich nach einer Pariser Drahtung der „V. Z." darauf, daß zwei deutsche Fahnenflüchtige, die sich seit Monaten im französischen Grenzbezirk umhertrieben, angehalten und nach Longwy geführt wurden, wo sie sich für die Fremdenlegion anwerben ließen. Daß sie Drähte durchschnitten hätten, ist freie Erfindung des Berichterstatters.

— **Schlechte Erfahrungen haben deutsche Bauern** mit der Auswanderung nach Brasilien gemacht. Von der Regierung wurde ihnen „herrliches Ackerland von höchsten Erträgnissen" verkauft, als sie an ihrem Bestimmungsort ankamen, konnten sie dort nicht bleiben, weil Krankheiten und Hungersnot herrschten. In einer erbärmlichen Stadt mieteten die Kolonisten sich darauf ein armseliges Häuschen, aber kaum hatten sie es in Stand gesetzt, als sie durch den angeblich rechtmäßigen Besitzer mit Waffengewalt daraus vertrieben wurden. Sie wurden mit dem Tode bedroht, falls sie es wagen sollten, die Gerichte anzurufen. Diese Erlebnisse werfen ein sehr bezeichnendes Licht auf die Rechtszustände in Brasilien und auf das Schicksal, das deutscher Ansiedler harrt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Tätlichkeiten im ungarischen Reichstag.)** Als im ungarischen Parlament, wo die Obstruktion gegen die Wehrvorlage fortdauert, der parteilose Abgeordnete Okolicsanyi, der früher zur Opposition gehörte, für die Vorlage sprach, unterbrachen ihn die Regierungsgegner durch fortgesetzte Zwischenrufe. Am lautesten machte sich der Abgeordnete Pozsgay bemerkbar, der seinerzeit vor den Mitgliedern des Kabinetts Fejervary ausspie. Der Abg. Alfred Pal rief Pozsgay zu: „Gebt ihm einen Spucknapf!" Pozsgay erwiderte: „Ja, gib ihn her, damit ich ihn dir an den Kopf werfe!" Pal stürzte auf Pozsgay zu, versetzte ihm zwei Ohrfeigen und stieß ihn vor die Brust. Ein riesiger Tumult entstand. Der Präsident suspendierte die Sitzung. Die Abgeordneten blieben jedoch inmitten des Saales und besprachen erregt den Vorfall. Nach Wiedereröffnung der Sitzung verwies der Präsident beide Abgeordnete unter lebhafter Zustimmung vor den Immunitätsausschuß. Später entstand ein erneutes Getümmel, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte.

— **(Mittelmeerbund gegen England?)** Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Sylvester hielt in einem politischen Verein in Salzburg eine Rede, in der er unter anderem sagte: Wir stehen in Deutsch-Oesterreich unter dem Einfluß des genialen Werkes Bismarcks. Wir können uns wieder entwickeln in Europa. Bismarck machte Europa wieder zu einem Weltteil, indem er den Dreibund geschaffen. Ich war immer ein Anhänger dieses genialen Werkes und werde immer diesen Gedanken Bismarcks in Oesterreich vertreten. Wir wollen heute den Blick noch erweitern, wir wollen auch eine Harmonie unter den Mittelmeermächten herbeiführen. Ich präge vielleicht das erste Mal den Gedanken, der möglicherweise in einem Lande, das dem deutschen Volke nicht gut gesinnt ist, unangenehm aufgenommen wird. Dieser Gedanke faßt sich zusammen in dem Satz: Das Mittelmeer seinen Anrainern! Dieses richtet sich insbesondere gegen eine Macht, die die Hände in allen Dingen der Welt hat, und die das germanische Deutschtum zurückdrängen will. Wir lassen uns das nicht bieten, wir gehen da Hand in Hand mit den Italienern und Franzosen. Wenn wir eine Einigkeit unter den Mittelmeerländern herbeiführen, so wird dieser Macht geschlossen gegenüber getreten werden.

Rußland.

— **(Keine Zarenreise nach Deutschland?)** In durchaus zuverlässig unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Nachrichten aus Berlin, welche von einer Reise des Zaarenpaares nach Deutschland zu berichten wissen, wenig Zutrauen verdienen. Noch vor wenigen Tagen hatte es festgestanden, daß die Zarenfamilie in diesem Jahr Rußland nicht verlassen würde, da die Zarin einem solchen Reiseplane durchaus abgeneigt wäre. Eine Aenderung in ihrem Entschluß könne nur durch eine plötzliche Verschlimmerung ihres Gesundheitszustandes erklärt werden. Da aber ungünstige Nachrichten über das Befinden der hohen Frau neuerdings nicht eingetroffen seien, dürfe man annehmen, daß die Nachrichten über eine Auslandsreise des Zarenpaares unzutreffend seien.

Türkei.

— **(Friedensschluß in Albanien.)** Aus Cetinje wird der „Neuen Freien Presse" gemeldet: Der Friede ist geschlossen, die ersten drei Chefs der Malissoren sind heimgekehrt. — Der Grund für das plötzliche Einschwenken Montenegros liegt zum Teil daran, daß durch die geflüchteten Albanesen die Cholera in die montenegrinische Armee eingeschleppt wurde.

Kolonien.

— **Der Vorschlag einer kolonialen Einheitssprache** für die deutschen Kolonien wird oft in der Oeffentlichkeit erörtert. Einige Kluge wünschen, daß das Englische, das der Neger angeblich am leichtesten kapiere, zur kolonialen Einheitssprache gemacht werde, andere wollen diesen Vorzug dem Esperanto gewährt wissen. Der ganze Streit hat etwas unfreiwillig Komisches. Die koloniale Einheitssprache für die deutschen Kolonien hat selbstverständlich das Deutsche zu sein. In den kolonialen Regierungsschulen wird darauf hingearbeitet. Die Pflege der Eingeborenensprachen erfolgt nur zu dem Zweck, um vermittels der letzteren leichter den Unterricht des Deutschen vermitteln zu können, diese Methode hat sich bewährt, so daß sie auch in Zukunft beibehalten wird.

Westfalen u. Rheinland.

? **Radbod,** 4. August. **(Totschlag und Selbstmord.)** Mittwoch abend gegen ½8 Uhr entstand im Hause Göbenstraße 5 zwischen dem Sohne der Frau Gradzinek, der Bergmann ist, und dem Kostgänger, Bergmann Janatzek, ein Streit. Im Verlaufe desselben ergriff Gradzinek ein Beil und erschlug den Janatzek. Der Mörder ergriff darauf die Flucht, sprang in die Lippe und ertrank.

□ **Arnsberg,** 4. Aug. **Eine Skandalaffäre** aus dem Sauerland dürfte voraussichtlich das nächste hiesige Schwurgericht beschäftigen. Die Kunde kommt aus Medebach. Dort soll ein Sohn eines angesehenen Bürgers einen Falscheid geschworen haben und zwar, um ein Mädchen zu schonen.

? **Bocholt,** 4. August. **Eine Blutvergiftung durch Mückenstich** zog sich ein hiesiger Schmiedemeister zu. Nach kurzer Zeit stellte sich eine starke Schwellung ein. Der Arzt stellte eine schwere Blutvergiftung fest, die eine Ueberführung zum Krankenhause notwendig machte.

W **Recklinghausen,** 4. Aug. **(Todessturz.)** Auf Zeche „Schlägel und Eisen" stürzte ein 17jähriger Schlosser 15 Meter tief in einen sogenannten Stapel. Er wurde als Leiche geborgen.

? **Paderborn,** 4. August. **Bei der Hitze fast erfroren** ist letzter Tage ein hiesiger Metzgergeselle. Er war von seinem Meister abends nach dem Kühlhause des Schlachthofes geschickt worden; der Wärter wußte von seiner Anwesenheit nichts und verschloß den Raum, als er sich noch in ihm befand. Erst in der Nacht, als wegen des Ausbleibens nach ihm geforscht wurde, fand man den jungen Mann halb erstarrt in seinem kalten Gefängnis. Er liegt noch krank danieder, ist aber außer Gefahr.

** **Elberfeld,** 4. Aug. **(Automobilunglück.)** Auf der Fahrt von Hahnerfurch nach Elberfeld stieß in der Nacht ein mit sieben Personen besetztes Automobil, über das der Chauffeur die Gewalt verloren hatte, auf abschüssiger Strecke gegen einen Baum. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Der Metzger Emil Wegmann wurde lebensgefährlich und fünf weibliche Personen leicht verletzt. Der Chauffeur Krakowsky, dem das Automobil gehörte und der es leitete, wurde wegen Fluchtverdachts verhaftet.

** **Düsseldorf,** 4. August. **(Messerheld verurteilt.)** Der Schreiner Otto Paffrath von hier, ein wegen Roheitsvergehen schon mehrfach vorbestrafter Mensch, hatte am 30. Mai einem Kollegen auf der Arbeitsstätte ohne die geringste Veranlassung einen Messerstich in den Unterleib versetzt. Die Verletzung war infolge des starken Blutverlustes lebensgefährlich; nur einem Zufalle verdankte der Verletzte seine Wiederherstellung. Den Messerhelden verurteilte die hiesige Strafkammer zu 4 Jahren Gefängnis.

„—" **Düsseldorf,** 4. Aug. **Die Strafkammer** verurteilte den früheren Postboten Josef Heussen wegen amtlicher Unterschlagungen zu sechs Monaten Gefängnis. Der Beamte hatte als Angestellter des hiesigen Bahnpostamtes fortgesetzt Pakete geöffnet und sich daraus Gegenstände der verschiedensten Art angeeignet. Von den Aerzten wurde Heussen als eine Persönlichkeit gekennzeichnet, die infolge einer schweren Krankheit eine herabgesetzte Widerstandsfähigkeit gegen kriminelle Einwirkungen besitze.

„—" **Frankfurt** a. M., 4. Aug. **(Unschuldig verurteilt.)** Wegen angeblichen Diebstahls einer wertvollen Uhr wurde seinerzeit der Kutscher Fr. Kutscher aus Frankfurt trotz lebhaftem Leugnen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Jetzt hat man im Gepäck des in Berlin verhafteten internationalen Hoteldiebs Neumann die Uhr gefunden. Daraufhin wurde Kutscher vorläufig aus dem Zuchthaus entlassen; das von ihm nunmehr betriebene Wiederaufnahmeverfahren wird die Sache endgültig regeln.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Jüterbog

wird von einem Augenzeugen folgendermaßen geschildert:

„Wir befanden uns in einem Coupee zweiter Klasse des ersten Personenwagens, der unmittelbar hinter dem Packwagen lief. Wir hatten die Station Wittenberg fahrplanmäßig verlassen, als wir — es war wenige Minuten nach 2 Uhr — plötzlich einen heftigen Stoß verspürten. Unmittelbar darauf begann der Zug stark zu holpern, und im nächsten Augenblick stand unser Wagen still. Gleichzeitig hörten wir draußen laute Schmerzensrufe, und erst jetzt wurde uns klar, daß ein Eisenbahnunglück passiert war. Wir versuchten unsere Coupeetür zu öffnen, aber es stellte sich heraus, daß die Tür fest verrammelt war. Ohne uns lange zu überlegen, kletterten wir durch das Fenster ins Freie. Hier bot sich uns

ein entsetzlicher Anblick.

Dicht vor uns breitete sich ein gewaltiges Gewirr von Telegraphendrähten aus, durch das wir uns erst hindurcharbeiten mußten. Der Wagen vor uns war der Packwagen, er lag völlig zertrümmert auf der Lokomotive, die sich in den Boden eines Ackers tief eingebohrt hatte. Auch die Maschine zeigte starke Beschädigungen, und aus dem Kessel sprudelte, eine gewaltige Dampfwolke bildend, das kochend heiße Wasser heraus. Inzwischen hatten sich auch die anderen Reisenden befreit, und erstaunt fragte man sich, wie das Unglück geschehen konnte. Die Aufregung unter den Passagieren legte sich bald, als man feststellte, daß niemand verletzt war. Nur eine russische Dame, die von Franzensbad nach Berlin reisen wollte, um sich hier einer Operation zu unterziehen, hatte einen Nervenchoc erlitten. Während wir im Kreise umherstanden, ertönten plötzlich von der Maschine her laute Schmerzensrufe. Wir sahen, wie der Heizer der Maschine blutüberströmt über das Feld taumelte. Der Unglückliche war durch die Trümmer der Lokomotive entsetzlich zugerichtet worden. Ein Teil der Kopfhaut hing ihm in Fetzen herunter, und außerdem war er am Oberkörper durch das kochende Maschinenwasser schrecklich verbrüht. Während wir uns um den Verletzten bemühten, kam ein Mann mit verstörter Miene auf uns zu und teilte uns mit, daß auf einer Fensterbrüstung des Packwagens

die Leiche des Zugführers

liege. Offenbar hatte der Beamte in dem Augenblick, als der Zug die anderthalb Meter hohe Böschung hinabsauste, den Versuch gemacht, sich durch einen Sprung ins Freie zu retten. Hierbei ist er aber totgequetscht worden. Sein Gesicht zeigte keinerlei Verletzungen, und wir nehmen an, daß er eine tödliche Beschädigung des Rückgrats erlitten hat. Inzwischen waren aus der nahegelegenen Station Hilfsarbeiter und alle zur Verfügung stehenden Mannschaften herangeeilt, um die Trümmer abzusuchen. Schon nach wenigen Minuten wurde die stark verbrühte Leiche des Lokomotivführers hervorgezogen. Sein Gesicht war derartig verstümmelt, daß man den Leichnam mit Stroh bedeckte, um den Reisenden den schrecklichen Anblick zu ersparen. Kurz darauf wurde im Innern des Packwagens auch die Leiche des Packmeisters entdeckt, auch sie war furchtbar verstümmelt, aber die Trümmer und Holzbalken des zerstörten Wagens waren so fest ineinander verkeilt, daß die Leiche noch nicht geborgen werden konnte, solange wir an Ort und Stelle weilten. Der Stationsvorstand des Bahnhofs Niedergörsdorf hatte unmittelbar nach dem Unglück die Station Jüterbog von der Katastrophe telephonisch benachrichtigt und einen Hilfszug erbeten. Aber erst nach anderthalb Stunden bangen Wartens trafen rasch hintereinander ein Sanitätszug und ein Ersatzzug, der uns Reisende nach Berlin befördern sollte, an Ort und Stelle ein. Gerade als wir den Zug bestiegen, sahen wir eine berittene Abteilung der Jüterboger Artillerie heranrücken, die sich an den Aufräumungsarbeiten beteiligen wollte. Die Aerzte des Sanitätszuges nahmen sich des schwerverletzten Heizers an und sorgten, nachdem sie ihm sachgemäße Notverbände angelegt hatten, für seine Ueberführung in das Krankenhaus zu Jüterbog. Die Leichen der toten Beamten wurden vorläufig im Spritzenhaus untergebracht. Die Passagiere des verunglückten Zuges bestiegen unmittelbar darauf den Hilfszug, der sie mit dreistündiger Verspätung nach Berlin brachte."

Die Schuldfrage

konnte bald nach dem Unfall geklärt werden. Dieser ist auf das Versehen eines Beamten zurückzuführen. Der Weichensteller an der Blockstelle, an der sich der Unfall ereignete, hatte den Auftrag, einen bald hinter dem D-Zug 47 folgenden Güterzug auf das Ueberführungsgleis zu leiten, damit ein hinter diesem folgender Personenzug über das Hauptgleis noch vor dem Güterzug die Station Jüterbog erreichen konnte. Versehentlich legte er nun die Weiche bereits um, als der D-Zug kam, und brachte nun diesen statt des Güterzuges auf das Ueberführungsgleis. Dies dient dazu, langsam fahrende Güterzüge abzulenken, damit die schnell fahrenden Personenzüge ohne Aufenthalt ihren Weg fortsetzen können. Sowohl das Ueberführungsgleis wie die dortige Weiche sind nur für langsam fahrende Züge gebaut. Als nun der D-Zug mit großer Geschwindigkeit in die Weiche hineinfuhr, mußte er infolge des kleinen Radius, den die Kurve besitzt, naturgemäß entgleisen. Der schuldige Beamte wurde sofort suspendiert. Nach einer verantwortlichen Vernehmung wurde er vorläufig noch auf freien Fuß belassen.

Es gibt heute keinen Zweifel mehr darüber, daß Nestle's Kindermehl eine sehr zuverlässige Nahrung ist. Es hat sich im Laufe eines halben Jahrhunderts glänzend bewährt, und bietet gerade während der heißen Jahreszeit besten Schutz gegen Brechdurchfall, Diarrhoe, Magen- und Darmkatarrh. Probe und illustr. Broschüre kostenfrei durch Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57. d6112

1911.
Der Erde Paradies.
Wenn ein Schönheit engelgleiches,

Witz und Humor.

Feiner Unterschied. „Sie sind der Körperverletzung beschuldigt, weil Sie dem Kläger ein paar Zähne ausgeschlagen haben?“ — „Ich bitte nur auf Sachbeschädigung zu erkennen: die Zähne waren falsch!“

Rangerhöhung. Infanterist: „Na, Maxl, gehst nimmer mit der Afra?“ — „Na, dö is gar stolz wor'n. Seitdem ihr' Herrschaft in 'n ersten Stock nunterzog'n is, geht sie mit an Kavalleristen.“

Einteilung. Münchener: „Das gilt jetzt ein für allemal, wenn Besuch kommt. Die Frau führt s' ins Aquarium, die Tochter in d' Pinakothek, und i geh' mit ins Hofbräuhaus.

Aus der Sommerfrische. „Das Zimmer ist zu teuer.“ — „Bedenken Sie die schöne Luft, die Sie einatmen.“ — „Die atmen wir aber doch gleich wieder aus!“

(Meggendorfer Blätter.)

Neue Geographie. Wo liegt Kairo? — Bei Marokko. Denn wir haben jetzt Kairo in Berlin und Versin ankert vor Agadir.

Der Kiwi-Kiwi. Katheder weisheit: Der Kiwi-Kiwi ist ein merkwürdiger australischer Vogel. Er besitzt sehr dicke, ganz kurze Füße, nistet in Erdlöchern, bleibt tagelang bewegungslos und geht mit Riesenschritten seiner Ausrottung entgegen.

Demokratisch. „Oft genug ist behauptet worden, daß der Adel in Preußen vor dem Bürgerstande bevorzugt wird. Nichts falscher als dieses! wenn der Bürgerliche in der Reisesaison fünfzehn Minuten früher auf dem Bahnsteig erscheint, so bekommt er den Vor-Zug.“

(Lustige Blätter.)

Am Telephon. „Was sagte denn Dein Mann, als Du ihn durch's Telephon so heruntergekanzelt?“ — Na, g'schaut hat er halt.“

Nie wieder. Sträfling (mit einem andern in einer Zelle brummend): „Du hast also etwas gestohlen! Und nur damit Du wo unterkommst, hast Du Dich selber angezeigt?“ — Der andere: „Ja, das tu' ich aber nie wieder! .... Die Wirtschaft und die Lauferei, die ich hatte, eh' sie mir's geglaubt haben!“

Also! „Ihr Nachbar, der Bankier, sucht einen Kassierer.“ — „Schon wieder? Er hat doch erst vor kurzem einen neuen angestellt!“ — „Na ja, den sucht er eben!“

Er red't mit de' Händ'. „.... Ich meine, Ihr Chauffeur ist ein so besonnener Führer! Wie konnt' er Sie denn nur in einen Chausseegraben fahren?“ — „Ja, du mei'! Er hat mer eben gewollt 'was erzählen.“

Bestätigung. „.. Karl hat mir einen Brief geschrieben, der sich las, wie wenn er einem Liebesbriefsteller entnommen wäre!“ — „Ich sagte Ihnen ja doch, Fräulein — der Mensch fügt wie gedruckt!“ (Fliegende Blätter.)

Aus der Schule. Lehrer: „Jeder von Euch mag einen Aufsatz machen über das Tier, welches ihm am besten bekannt ist!“ — (Aus der Arbeit des kleinen Max): „Ich will die Wanze beschreiben, weil ich ihr am besten kenne. Sie ist braun und plattgedrückt. Augen hat sie nicht, aber eine feine Nase; sie riecht immer, wo ich mir hinlege. Sie lebt meist in Betten und ist ein sehr anhängliches Haustier. Mutter sagt, sie zieht mit aus eine Wohnung in die andere.“

Der Erde Paradies.

Wem ein an Schönheit engelgleiches, — im Wandel tugendreiches — Weib ist beschieden, — der genießt schon hienieden — paradiesischen Frieden. Persisch.

*

In einer glücklichen Ehe ist die Frau das Paradies des Mannes.

Z. Fereus.

*

Nichts fesselt mehr an Heerd, Vaterland und Menschheit, als eine glückliche Ehe. Der Hagestolz gehört niemanden, ist ein Weltbürger, ein ewiger Jude, ohne Rast, immer auf Reisen und ohne Ziel. H. Zschokke.

*

Gott hat das Weib nicht aus des Mannes Kopf geschaffen, daß sie ihm befehle, noch aus seinen Füßen, daß sie seine Sklavin sei, sondern aus seiner Seite, daß sie seinem Herzen nahe sei. Talmud.

*

Der größte Segen, wahrlich, auf dem Erdenrund,
Wenn Weib und Gatten treuer Eintracht
Band umschlingt.
Euripides.

*

Soviel die Erde Himmel sein kann, soviel ist sie es in einer glücklichen Ehe.
M. v. Ebner-Eschenbach.

*

Eine Heirat aus Liebe ist die schönste Verunstehe. Alexander Teuffiter.

*

Eine Frau ist nicht immer glücklich mit dem, den sie liebt; aber sie ist immer unglücklich mit dem, den sie nicht liebt.
Claude Tillier.

*

Glücklicher Bund, wo der Gatte das Haupt, die Gattin das Herz ist. —
Friedrich Hang.

*

Die gute Ehe ist ein ewiger Brautstand.
Theodor Körner.

*

Die Ehe erhöht gleichzeitig das Selbstgefühl des Mannes — und die Selbstlosigkeit der Frau. Jenny Schnabl.

*

Es gibt gar keine wirksamere innere Mission als den Ehestand. Paul Heyse.

Auflösungen

aus der vor. Freitagsnummer.

Buchstabenrätsel.

Bier
Ornat
Neubau
Ernst
Islam
Nicolai
Elster
Rathaus
Arklow
Bodensee
Eisenach

Von einer aber tut mir's weh. (Uhland.)

Silbenrätsel.

Garten, Latten, Enten — Jolle, Celle, Halle, Unkel, Nakel, Dunkel — Gitter, Liter, Eiter — Inder, Ceder, Hader — Graben, Erben, Silben — Emden, Laden, Linden — Teller, Söller, Iller — Campe, Hupe, Gruppe — Erbse, Riese, Nase.

Gleich und gleich gesellt sich gern.

Rätsel.

Mitgift — Gift.

Rätsel und Spiel.

Kryptogramm.



Wortspiel.

Es sind zehn Wörter zu suchen von der unter A angegebenen Bedeutung. Aus jedem dieser Wörter bilde man durch Umstellung der Buchstaben ein neues Wort von der unter B angegebenen Bedeutung. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter unter B nennen ein Drama von Ibsen.

A	B
Stadt in Posen	Dichter
Stadt in Hannover	Baum
Volksstamm	Stadt in Bayern
Körperteil	Stadt in Italien
Pflanze	Wild
Weibliches Wesen	Stadt in Holland
Amtstracht	Jurist
Verwandter	Fluß in Deutschland
Metall	Fluß in Frankreich
Heiliges Tier	Stadt in Italien

Auszählrätsel.

deetdsmjeieeenshlnträtaen
uusggfzeeeirnremddraektnh
eudrinaundsnswsdcoerhhleß
lbdnaelentirsrcktähleglehtt
eitji

Durch Auszählen, wobei jedesmal eine bestimmte Anzahl Buchstaben zu überspringen ist, erhält man einen Wandspruch auf der Wartburg. Wieviel Buchstaben müssen übersprungen werden und mit dem wievielten wird begonnen?

Rätsel.

Ein Herrscher ist's von großer Macht,
Der hat der Welt viel Unheil gebracht.
Doch setzt man ihm zwei Zeichen ein,
So wird es eine Tugend sein.

Literatur-Arithmogryph.

1 2 3 4 5 3 großer deutscher Dichter.
2 6 3 7 4 3 7 Heldengestalt aus einem Werke ob. Dichters.
3 8 8 9 Sammlung altnord. Dichtungen.
4 2 10 7 4 2 11 Moderner russ. Dichter.
5 9 12 10 3 4 Drama von Shakespeare.
3 13 2 7 Name für ein großes erzählendes Gedicht.

Nr. 93. 1911.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Sturmvögel.

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wothe.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.) Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

„Richard, ich glaube, ich sterbe!“ stöhnte am anderen Tage eine stattliche, ältere Dame, die, ein Bild des Jammers, in einem der bequemen Liegestühle auf dem Promenadendeck ruhte und sich vergeblich mühte, den Kopf etwas zu heben.

„Was ist los! Was willste, Lena? Sterben? I, wo wirste denn! An der Seekrantheit ist noch kein Mensch gestorben!“ gab der Gatte Frau Lenas, Herr Bankier Richard Gerstenberger, verstört aus seinem kleinen Vormittagsdussel erwachend, zurück.

„Herzlos bist du!“ fuhr Frau Lena entrüstet auf. „Herzlos, wie deine Kinder.“

„Na, aber erlaube mal, sind es denn vielleicht bloß meine Kinder?“ lachte der dicke Herr vergnügt. „Ich dächte, das meiste haben sie doch von ihrer vortrefflichen Mutter.“

Nur ein dumpfes Stöhnen kam von dem anderen Stuhl herüber, aber es weissagte mit seinem versteckten Grollen Herrn Gerstenberger nichts Gutes. Lächelnd winkte er den Deckſteward herbei, der soeben Bouillon und belegte Brötchen präsentierte.

„Wie heißen Sie, mein Sohn?“ fragte ihn der Bankier wohlwollend.

„Gustav.“

„Schön, also Gustav. Kennen Sie das?“

„Jawohl, Herr Baron, ein Fünfzigmarkschein.“

„Na, also, Gustav! Im übrigen bin ich nicht Baron, bloß Bankier. Bankier Gerstenberger aus Berlin mit Frau und zwei Töchtern. Also, den Fünfzigmarkschein, den Sie so gut kennen, reiße ich mitten durch, die eine Hälfte schenke ich Ihnen gleich, die andere kriegen Sie, wenn Sie uns aufmerksam bedient haben. Verstanden?“

„Zu Befehl, Herr Gerstenberger. Die Bedienung auf unseren Schiffen ist auch ohne besonderen Lohn aufmerksam.“

„Das haben Sie gut gesagt, Gustav,“ lachte Herr Gerstenberger. „Sie gefallen mir. Es scheint mir so, als ob die eine Hälfte des Scheines sich nach der anderen sehnen wird. Na also!“

Gustav steckte gelassen die Hälfte des Fünfzigmarkscheines in seine Tasche, dann wandte er sich mit sanfter Stimme Frau Gerstenberger zu.

„Befehlen gnädige Frau vielleicht Früchte?“

Frau Gerstenberger nickte schwach. Dieser Gustav war ein Engel. Wie geschickt er ihr noch ein paar Kissen in den Rücken schob, und wie sachkundig er ihr die Decke um die Füße legte! Ihr Alter konnte sich ein Muster an ihm nehmen.

Trost.

Komm, gib mir deine liebe Hand
Und halte mich und führe mich,
Wir müssen beide tapfer sein,
Da eine Sonne nun erblich.

Schling fest um mich den treuen Arm!
Bang pocht das Herz mir in der Brust.
Ach, gestern haben wir noch froh
Von all dem Dunkel nichts gewußt!

Ach, gestern sangen wir im Licht;
Mit Blumen war der Weg geschmückt —
Nun kam die Nacht. O Sonnengold,
Bist du auf ewig uns entrückt?

Führt denn kein Weg empor zu dir?
Deckt Finsternis uns nah und fern?
„Nein“, flüstert er mit leisem Kuß,
„Sei unverzagt! Es strahlt ein Stern.

Ob jäh die Sonne auch erlosch,
Mild leuchtet doch ein sanftes Licht:
Wir haben unsre Liebe noch!
Drum sei getrost und weine nicht!“

Ella Lindner.

Unterdes tat sich Herr Gerstenberger an der kräftigen Fleischbrühe und den Schinkenbrötchen gütlich.

„Die Seeluft zehrt,“ nickte er gemütlich, als der Deckſteward sich entfernt hatte. „Man sollte gar nicht glauben, daß man schon wieder essen kann. Willste nicht auch mal versuchen, Lena?“

Frau Gerstenberger wehrte entsetzt ab.

„Du wirst dir noch ein Magenübel holen, Richard, wenn du so unmäßig ißt. Du lieber Gott, heute in aller Frühe schon die Menge Kaviar und gleich ein paar warme Gerichte. Mir ist ganz elend, wenn ich bloß daran denke.“

„Na, es scheint dir doch besser zu gehen, Lenachen, wenn du schon wieder schimpfen kannst.“

„Schimpfen?“ Frau Lena richtete sich mit einem energischen Ruck in die Höhe. Ihr Kopf fiel aber gleich darauf wieder in den Sessel zurück.

„Wenn mir doch man bloß nicht so jämmerlich wäre,“ klagte sie, „und dabei dieser Mann, der immerzu ißt oder lacht und seelenvergnügt ist, daß er hier in seinem Faulenzer liegt und auf das olle Wasser starren kann, während ich nahe am Sterben bin.“

Jetzt lachte Herr Gerstenberger aus vollem Halse, so daß sich hier und da aus den benachbarten Liegestühlen befremdet ein Kopf nach dem anderen hob.

„Du bist geradezu komisch, Lena. Das bißchen Seekrankheit vergeht. Du mußt nur ernstlich wollen. Du solltest mal mit mir einen Dauerlauf zehnmal um das ganze Schiff machen, das erfrischt, und die Seekrankheit ist wie weggeblasen.“

Frau Lena bewegte abwehrend die Hand.

„Und die Kinder,“ jammerte sie weiter, „solche undankbaren Kinder! Wo mögen sie bloß stecken, die Mädels?“

„Na, Mutter, sie können doch nicht hier bei uns sitzen und Trübsal blasen, weil du die Seekrankheit hast. Ist es nicht genug, daß ich mich hier bei dir hingarniere?“

„Ein Rabenvater bist du! Zwei junge Mädchen den ganzen Vormittag ohne jede Aufsicht zu lassen!“

Herr Gerstenberger schmunzelte.

„Es scheint dir ja ganz brillant zu gehen, Lenachen. Du bist so gut im Zuge.“

„Du solltest dich um die Kinder kümmern!“ gab Frau Lena heftig zurück.

„Ja doch, mein Gott, sie können doch hier auf dem Schiffe nicht verloren gehen. Und über Bord gefallen sind sie auch nicht. Wenn du's denn aber wissen willst, so kann ich dir sagen, daß sie beide oben auf dem Sonnendeck sind.“

„Allein?“ fragte die Gattin scharf. Aber sie kam nicht weiter, denn Gustav brachte ihr soeben eine Schüssel mit wundervollen Orangen.

„Na, ganz allein werden sie ja wohl da oben nicht sein,“ lächelte der dicke Bankier. „Ich dächte, es wären besonders viele junge Herren oben, die photographieren.“

Jetzt hätte Frau Gerstenberger bald vor Entrüstung die Orangen fallen lassen.

„Photographieren!“ rief sie fast laut. „Ich möchte nur wissen, was sie hier photographieren wollen. Wasser und immer wieder Wasser. Mein Gott, es ist geradezu entsetzlich. Wenn ich bloß einen Zipfel Land sehen würde, ich glaube, mir würde gleich besser, Richard.“

„Morgen früh, Alte, da sind wir in Edinburg. Wenn du willst, kannste sogar im Hotel die Nacht schlafen. Aber ich glaube, du wirst dich hüten. Wenn man erst am Land ist, sehnt man sich fast krank nach dem Schiff, das uns so sicher geführt hat. Wie eine Heimat kommt es einem dann vor.“

„Tu mir den einzigen Gefallen, Gerstenberger, und rede keinen Quatsch. Hätte ich eine Ahnung gehabt, wie schrecklich eine solche Seereise ist, ihr hättet mich nie und nimmer dazu gekriegt. Aber die Mädels waren ja auch ganz versessen darauf, und was tut man nicht alles für seine Kinder!“

Frau Lena hob ihre Augen mit einem Märtyrerblick zu der schützenden Decke des Promenadendecks empor.

Herr Gerstenberger sah mit Vergnügen, wie eine Orange nach der anderen in Frau Lenas Munde verschwand und wie energisch jetzt seine Gattin aufrecht saß. Gustav hatte sich längst wieder anderen Passagieren zugewandt, denen er auch ohne Fünfzigmarkschein sein eifrigstes Interesse widmete.

„Richard, schläfst du?“ fragte jetzt plötzlich Frau Lena fast zaghaft.

„Oh, wo werde ich denn. Nee, man los, wo drückt es denn wieder?“

„Du, Richard, glaubst du — hm, glaubst du, daß die Reise wieder vergeblich ist?“ fragte Frau Gerstenberger fast ängstlich, ihre blaßblauen, kugelrunden Augen voller Unruhe auf ihren Mann gerichtet.

„Kreuz, heiliges Himmeldonnerwetter! Fang mir doch nicht schon wieder mit der alten Geschichte an! Wenn unsere Mädels einen Mann finden sollen, dann werden sie auch ohne Seereise oder sonst was einen kriegen.“

„Aber Rita will doch durchaus keinen!“ jammerte Frau Gerstenberger. „Sie ist ja ganz verrückt. Immer zu glauben, sie würde nur um das bißchen Geld begehrt. Bei Rita artet das ja fast in Verfolgungswahnsinn aus. Astrid ist ja, Gott sei Dank, anders. Da hat man aber den ganzen Tag aufzupassen, daß sie nicht den ersten Besten nimmt. Aus Astrid wird was, wenn ihr Rita nicht den Kopf verdreht.“

„Na, Lena, ich dächte, Rita hat schon genügend Erfahrungen gemacht.“

„Ja doch, ja doch. Und ich bin ja weit entfernt, ihr zuzureden, aber so unglaublich ablehnend, wie sie sich allen Männern zeigt, das kann nicht gut tun. Sie ist nun bald fünfundzwanzig, und wie lange dauerts, denn kommt sie ins alte Register.“

„Wenns weiter nichts ist. Gesund soll sie vor allem hier werden. Auf einen Schwiegersohn, der blaß auf meinen Geldsack schielt, pfeife ich. Wenn wieder einer kommt, der um Rita anhält, den schmeiße ich die Treppe hinunter, daß er sich das Genick bricht.“

Jetzt hatte sich auch Gerstenbreger aufgerichtet und stand nun in seiner ganzen kleinen Rundlichkeit vor seiner Gattin. Seine schmalgeschlitzten, sonst so vergnüglichen, braunen Aeuglein funkelten zornig auf, und seine dicke Hand ballte sich wie in Wut.

„Richard, Gerstenberger!“ mahnte die Gattin, sich den Schlummerpuff fester in den Rücken schiebend. „Nimm dich doch zusammen! All das Gerede über die aufgelöste Verlobung Ritas hört am ersten auf, wenn sie eine neue Verlobung schließt. Mir ist der Gedanke gräßlich, daß unsere hübschen Mädels alte Jungfern werden sollen.“

„Besser noch als unglückliche Frauen. Ich kann doch meine Töchter nicht öffentlich ausbieten.“

„Nein, das sollst du nicht, aber du brauchst nicht noch Rita in dem Glauben zu bestärken, daß jeder Mann, der sich ihr nähert, ein Mitgiftjäger ist.“

„Na, was denn sonst?!“ gab Herr Gerstenberger grob zurück.

Er wurde durch das Erscheinen der Musikkapelle unterbrochen, die nicht weit von dem Ruheplatz der Ehegatten auf Deck Aufstellung nahm und lustig ihre Weisen ertönen ließ.

Leise wiegte sich das weiße, majestätische Schiff auf und nieder. Leise plätschernd schlugen die Wellen an die Schiffswand, und leuchtendes Sonnengold goß eine breite Goldflut über das Meer.

Frau Gerstenberger hatte die letzte Orange verzehrt.

Jetzt lauschte sie der Musik und dem melodischen Rauschen der Wellen. Eigentlich war es doch wunderschön, hier so gemächlich bei den Klängen der Musik über die blauen Wellen zu gleiten.

Wie funkelnde, goldene Sterne tanzte das Sonnenlicht auf den Wogen.

Frau Gerstenberger war kein poetisches Gemüt, aber während sie, eigentlich zum erstenmale seit Beginn der Reise, mit offnen Augen um sich sah, hatte sie doch die Empfindung von etwas unendlich Großem, Erhabenem, Gewaltigem, das auch zu ihrem Herzen sprach.

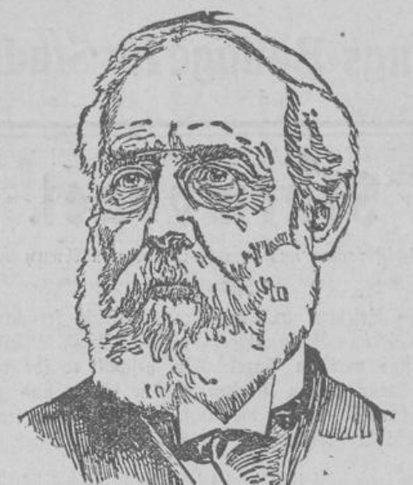
„Gott sei Dank, der bohrende Kopfschmerz schwindet auch“, seufzte sie erleichtert auf, während Herr Gerstenberger sich zu einem Dauerlauf um das Promenadendeck anschickte.

„Das verdanke ich Gustav“, dachte Frau Lena dankbar, während Herr Gerstenberger davontrabte. „Die Früchte haben Wunder gewirkt.“

Fortsetzung folgt.

Konrad Duden †.

Der Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Konrad Duden, der Altmeister der deutschen Rechtschreibung, ist, wie berichtet, in Sonnenberg im 83. Lebensjahre gestorben. Duden hatte im vorigen Monat seine Goldene Hochzeit gefeiert. — Konrad Duden stammt vom Niederrhein; er war geboren am 3. Januar 1829 auf einem Gute bei Wesel. Nach philologischen Studien an der Universität Bonn wurde er Gymnasiallehrer in Soest, später Direktor des Gymnasiums in Schleiz; seit 1876 leitete er das Gymnasium in Hersord. 1872 trat er mit einer Arbeit über die deutsche Rechtschreibung hervor, die einer maßvollen Vereinfachung der geltenden Orthographie das Wort redete. Diese Veröffentlichung wurde der Anlaß, daß er zum Mitglied der „Orthographischen Konferenz“ berufen wurde, die 1876 in Berlin tagte und die Grundlagen der sogenannten neuen Rechtschreibung festlegte. Dieser Orthographie-Reform galt dann auch in der Hauptsache seine spätere schriftstellerische Tätigkeit. Sein „Orthographisches Wörterbuch“ hat außerordentlich starke Verbreitung und Benutzung gefunden; in den letzten Jahren auch der sogenannte Buchdrucker-Duden.



Professor Duden

Briefe der Kaiserin Augusta.

Zum 100. Geburtstage der ersten deutschen Kaiserin, am 30. September d. J., werden Briefe und andere Dokumente der hohen Frau veröffentlicht werden. Die „Deutsche Rundsch.“ kann schon einige dieser Briefe mitteilen, von denen die aus den Tagen vor Olmütz besonders anziehen. Die nachmalige Kaiserin schrieb damals an ihren Gemahl, den Prinzen Wilhelm von Preußen, die bedeutsamen Worte: „Ja, es gibt noch Hohenzollern; aber es gibt keine ihrer würdigen Minister.“ Im Jahre 1847 hatte sie anerkennende Worte für den vereinigten preußischen Landtag. Als der Prinz, ihr Gemahl, im Revolutionsjahre nach England geflüchtet war, schrieb sie an den Londoner Gesandten v. Bunsen: „Ich bin ergeben und gefaßt, wiewohl die ernste Gegenwart nur eine noch ernstere Zukunft birgt und ich mich keinen Augenblick über unsere Lage täuschte! Der Prinz ist ein unschuldiges Opfer; aber als solches darf er nicht in England auftreten. Sorgen Sie dafür, daß die Zeitungen eine würdige Sprache über ihn führen, und daß er selbst seinen Eindrücken, die nur zu wahr sind, nicht allzu freie Mitteilung gewähre, damit man nicht unsere Revolution von vornherein als den Untergang Preußens betrachte. Hätte ist dem Prinzen in England nützlich sein können, wie gern hätte ich ihn begleitet, aber meine Pflicht gebot mir, bei den Kindern zu bleiben, und ich werde meiner Pflicht treu sein bis an mein Ende! . . . . .“ Diese und zahlreiche ähnliche Kundgebungen legen ein beredtes Zeugnis für den edelen Charakter der viel verkannten königlichen Frau und deutschen Kaiserin ab.

Bleibe daheim und erhole dich redlich!

Wir sind jetzt in der Zeit der Badereisen, wo gar manchem weniger reich Bemittelten der Stoßseufzer sich entringt: „Ja, die Reichen, die haben es gut! Die können in die Bäder reisen!“ Es möge hier die sehr starke Ueberschätzung der Bäder als Heilfaktoren gar nicht erörtert werden, nur den weniger Reichen gegenüber dürfte es zeitgemäß sein, daran zu erinnern, daß die Natur, die allerstärkste Heilfaktor, überall zu haben ist, wenn man nur die Mühe nicht scheut, sie aufzusuchen und in der richtigen Weise von ihren Segnungen Gebrauch zu machen versteht. Fleißige Spaziergänge in Wald und Feld, fleißiges Lüften der Haut in Luft- und Sonnenbädern. Bei den letzteren freilich wird man für Bedeckung des Kopfes, auf den gesundheitlichen Zustand des Herzens und für nachfolgende kühle Abwaschungen Sorge tragen müssen. Schlafen bei weitgeöffneten Fenstern mit Vermeidung direkten Zugs. Reichliches Essen von gutem, ausgereiftem Obst. Das wären so einige der Naturgegnungen, welche fast jeder, ohne kostspielige Reisen, in seiner Heimat haben kann, und wäre es auch nur für täglich wenige Stunden. Wenn man nur die Ueberwindungskraft findet, den gewohnten Stubenfreuden, dem geliebten Skat oder Kaffeekränzchen, dem Dämmerschoppen und sonstigen Stadt-„Erholungen“ einiges abzuknapsen. Dabei haben einen Vorteil diese heimatlichen Naturfreuden vor allen Bädergenüssen voraus: Man schläft stets in seinem eigenen, bequemen Bett, bekommt zu essen, was und wie man's gewöhnt ist, entbehrt nicht Pflege und Umgang der Familie, und — spart Geld.

Humoristische Reimchronik.

Ferien.

Ganz hochbeglückt kommt Fritz nach Haus. — „Gottlob, nun ist die Schule aus!“ — Wirft hin die Bücher, schreit: „Hurra! — Wir haben Ferien heut', Mama!“ — Der Vater schüttelt still den Kopf: — „Was er nur will, der kleine Tropf! — Für mich sind doch die Ferien bloß, — damit ich werd' Moneten los.“ — Und Streitigkeiten gab's deswegen — schon, als man wollte überlegen, — wohin die Reise gehen sollte. — Der Vater nach Berlin gern wollte. — „Ich will nach einer Großstadt hin!“ — „Ach, Unsinn, Seebad!“ rief die Gattin. — „Ich sitz jahraus, jahrein im Neste!“ — „Für mich ist Seeluft doch das beste, — und Schatz, ich denke auch für Fritzen, — der in der Schule oft muß schwitzen.“ — Zum Schluß kam man denn überein, — es sollt' die Insel Rügen sein. — Die Mutter näht noch Badehosen — für ihren Kleinen samt den Großen. — Und bei dem Berg von Kleidern, Strümpfen, — fängt Vater wieder an zu schimpfen. — „Wozu denn soviel Schererei? — Man hat doch kein Gepäck mehr frei!“ —

„Bald ist der Reisetag erschienen — Und Freude glänzt auf allen Mienen.“ — „Die Droschke wartet. Nun macht Trab!“ — Der Vater schließt die Türe ab. — „Ach, Gott, das Frühstück ist vergessen! — Wir haben ja sonst nichts zu essen. — Es liegt noch drin auf dem Büffet.“ — Der Vater brummt: „Das ist ja nett! — Nun laßt gefälligst solche Possen.“ — Die Tür wird auf- und zugeschlossen. — Als alles glücklich ist verstaut, — da schreit der Fritze überlaut: — „Ich hab' den Laubfrosch stehen lassen!“ — „Ich hab's nun satt, das könnt' mir passen!“ — ruft das erzürnte Oberhaupt. — „Hab' ich den Frosch dir denn erlaubt? — Fort, Kutscher, schnell zum Bahnhof eilen.“ — Der Fritze fängt gleich an zu heulen. — Als man im Zug dann drinnen ist, — der Fritz den Laubfrosch bald vergißt. — Was sich nun weiter zugetragen, — davon woll'n lieber nichts wir sagen. —

Doch endlich ist man angekommen. — In Binz hat man Quartier genommen, — bei einem biedern, alten Mann, — der nichts als „Plattdeutsch snaken“ kann. — Noch eh' man ausgepackt die Sachen, — will man den Gang zum Strande machen. — Man lauscht auf fernen Glockenklang, — Bestaunt den Sonnenuntergang. — Ein kleines Ding fragt still versunken: — „Ist sie nun danz und dar ertrunken?“ — Fritz rutscht vom Brückenstege aus — und gleicht bald einer Wassermaus. — Von allen Kindern arg geneckt — wird er zu Haus ins Bett gesteckt. — Als er erwacht am nächsten Morgen, — hat er vergessen alle Sorgen. — Mit Eimer, Spaten, wie die andern, — so sieht man unsern Fritz auch wandern. — Sie bau'n sich eine Festung hin — und Mutter sitzt im Strandkorb drin. — Als sie ein bischen eingenickt, — spürt sie, daß man am Korbe rückt. — Sie ist zu müd', um was zu sagen. — Die Jungen werdens 's doch nicht wagen? — Doch weiter zerrt die kleine Bande. — Pardautz! die Mutter liegt im Sande. — Das hat der Vater auch gehört, — beim Muschelsuchen man ihn stört. — „Ihr Flegel Ihr, Ihr Tunichtgute! — Wahrhaftig! Ihr verdient die Rute.“ — Und kreischend stoben sie von dannen, — die sich den schlechten Scherz ersannen. — Nur Fritz betrübt zur Seite stand — und streichelt Mutters liebe Hand. — „Sei gut, ich will's nicht wieder machen!“ — „Ja, mein Herr Sohn, das sind so Sachen!“ — Des Vaters Blick wird immer strenger — und Fritzens Herz wird noch viel bänger. — Da ruft der Gasthofsgong zum Essen — und Vater hat den Zorn vergessen. — Doch wehe! Eines Tages hatte — der Fritz Papachens Hängematte — befestigt an zu schwache Bäume. — Ein Sturz beendet Vaters Träume! — Macht Fritz auch Beine noch so fixe — für diesmal kriegt er tücht'ge Wichse. —

So geh'n vier Wochen schnell vorbei — und dick und braun sind alle drei. — Als lang genug man hier gehaust, — ist man zusammen heimgesaust. — „Gern wär' ich in Berlin geblieben, — doch's Geld ist alle, meine Lieben. — Wir müssen nun zu Hause sparen!“ — sagt Vater. — „Ei, gewiß, und fahren — im nächsten Jahre wieder hin —!“ — „Na, denkt ihr, daß so dumm ich bin!?“ —

Klara Bucher.

Zu Fuss über den Starnberger See.

Ein bayerischer Erfinder, der Masseur und Schwimmlehrer Joseph Kaiser aus München hat mit seinen eigens konstruierten Wasserschuhen trotz recht starken Wellenganges einen „Gang“ über den Starnberger See gemacht. Gegen Wind und Wellen kämpfend, durchquerte er den See vom Undosobad bis zum Kampfenhausener Ufer nördlich von Schloß Berg in etwa 1½ Stunden. Kaiser hat seine Erfindung auch dem Prinzregenten vorgeführt. Seine Wasserlaufschuhe bestehen aus zylinderförmigen vorne und hinten zugespitzten Tragkörpern von etwa 2 Meter Länge und 40 Zentimeter Durchmesser, die Tragkörper sind aus Messing mit Segeltuch überzogen, vorne und hinten durch Lederriemen gekoppelt, um ein zu starkes Krätschen der Beine zu verhindern. Kaisers Idee an sich scheint gut zu sein; begreiflicher Weise bedarf es längerer praktischer Versuche, bis der Apparat die wünschenswerte Vollkommenheit besitzt. Auch das Gehen selbst mit den Wasserschuhen erfordert eine gewisse Routine; und naturgemäß eine nicht geringe Kraftaufwendung.



Der Erfinder Joseph Keiler durchquert den Starnberger See in Wasserschuhen

Mannigfaltiges.

— **Fünf Pfennig für jeden toten Sperling.** Die Sperlingsplage nimmt in vielen Gegenden Deutschlands zurzeit geradezu überhand, so daß den Landwirten ein beträchtlicher Schaden entsteht. Verschiedene Magistratsbehörden der Provinz Sachsen und in Thüringen haben nun beschlossen, vier und fünf Pfennig für jeden toten Sperling zu zahlen. Man hofft, daß dadurch ein grimmiger Krieg gegen den Räuber der Feldfrüchte geführt wird. Auch die Raupenplage in den Weinbergen Thüringens ist in diesem Jahre besonders groß. Um sie zu bekämpfen, werden Gefäße mit Aether und Zucker in den Bergen aufgestellt, denen die Raupen nachgehen und durch den Genuß betäubt werden.

* * *